Manuskriptkarten im Umfeld von Vadians Lehrtätigkeit in Wien

Autor(en): **Gamper, Rudolf / Mittenhuber, Florian / Duzer, Chet van**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): **- (2018)**

Heft 56: **St. Galler Kartenschätze**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-823087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Manuskriptkarten im Umfeld von Vadians Lehrtätigkeit in Wien

Rudolf Gamper, Florian Mittenhuber, Chet van Duzer, Thomas Horst

Im Wiener Humanismus des frühen 16. Jahrhunderts standen Geographie und Kartographie in hohem Ansehen. Der deutsche Humanist Konrad Celtis (1459–1508) stellte der italienischen Landeskunde programmatisch eine deutsche Landesbeschreibung, die *Germania Illustrata*, zur Seite. Einige seiner Schüler nahmen die Anregung auf, verfassten geographische Werke, waren als Kartographen tätig und setzten Karten im Unterricht ein. Grundlage des damaligen Kartenstudiums waren die ptolemäischen Karten, die in Wien in verschiedenen Druckausgaben zugänglich waren. Sie bildeten auch die Vorlagen zu den Manuskriptkarten, die einem Teil der Auflage der Scholien zu Pomponius Mela beigebunden waren, welche der aus St. Gallen stammende Humanisten Joachim Vadian (1483/84–1551, Abb. 1) im Jahr 1518 drucken liess. Bisher sind weltweit acht Exemplare dieses 26 Blätter zählenden handschriftlichen Kartenwerks bekannt.

Die Manuskriptkarten wurden seit dem späten 18. Jahrhundert zwar gelegentlich erwähnt,[1] aber nicht näher untersucht, bis sich in den letzten Jahren die Autoren dieses Beitrags unabhängig voneinander und mit unterschiedlichen Interessen mit den Karten befassten. Florian Mittenhuber stiess, als Mitarbeiter der Ptolemaios-Forschungsstelle der Universität Bern bei der Sichtung der handschriftlichen Überlieferung der lateinischen Karten auf die St. Galler Exemplare, welche wenig später auch von Thomas Horst ausgewertet und in München vorgestellt wurden.[2] Bei Rudolf Gamper, damals Bibliothekar der Vadianischen Sammlung der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, stand das biographische Interesse im Vordergrund. Chet van Duzer fand weitere Exemplare in Chicago, Ljubljana und Paris und analysierte die unterschiedliche Farbgebung der Manuskriptkarten. Zuletzt stellte Thomas Horst das an der Universität Wien verwahrte Exemplar einer breiten Öffentlichkeit als «Objekt des Monats September 2016» der dortigen Universitätsbibliothek vor.[3] In diesem Beitrag stehen die in Schweizer Bibliotheken erhaltenen Exemplare und der mit ihnen verbundene Geographieunterricht Joachim Vadians und Sebastian Bunderls an der Universität Wien in den 1510er Jahren im Zentrum.

Weltweit sind acht Exemplare mit Karten bekannt:

B: Bern, Universitätsbibliothek, MUE Inc. V 106
C: Chicago, Newberry Library, Ayer Collection 6 P9 M5
L: Ljubljana, Slowenische Nationalbibliothek, G II 1225
P: Paris, Bibliothèque Nationale, Tolbiac G-1733
S: St. Gallen, Stiftsbibliothek, DD R III 2
V: St. Gallen, Kantonsbibliothek VadSlg Ms S 65m
WiU: Wien, Universitätsbibliothek, II-193091
Wt: Winterthurer Bibliotheken, Sammlung Winterthur, c 78

Beschreibung und Analyse der Manuskriptkarten

Die Karten sind mit Ausnahme des später entstandenen Winterthurer Exemplars kolorierte Federzeichnungen. Es handelt sich dabei um die klassischen 26 ptolemäischen Länderkarten, die gewöhnlich dem achten Buch der *Geographie (Geographike Hyphegesis)* beigegeben sind. Während der antike Kosmograph Klaudios Ptolemaios (Claudius Ptolemäus) dort eine Konstruktion als rechtwinklige Plattkarten propagiert,[4] sind die hier beschriebenen Karten trapezförmig. Diese Projektionsmethode wurde in den 1460er-Jahren von Donnus Nicolaus Germanus († ca. 1490) eingeführt und ist seither als Donis-Projektion bekannt.[5] Sie ist dadurch charakterisiert, dass nicht die Mittelparallele der entsprechenden Karte adäquat verkürzt wird, sondern diejenigen des oberen und unteren Kartenrandes: es entsteht so eine trapezförmige Karte in einer Art Kegelprojektion.

Die Karten erscheinen gewöhnlich in der Reihenfolge von 10 Europakarten, 4 Afrikakarten und 12 Asienkarten, welche der ptolemäischen Anordnung in der *Geographie* entspricht[6] und so auch in die Druckausgaben übernommen wurde.[7] Einzig im Berner Exemplar sind die Karten in der Reihenfolge Afrika – Asien – Europa gebunden. Über jeder Karte steht ein Titel, der die Kartennummer des betreffenden Kontinents angibt, z. B. *Prima Europae Tabula, Quarta Africae Tabula* etc. Auf der purpurnen Randleiste mit gelbem Rahmen werden die ptolemäischen Längen- und Breitengrade gezählt. Links der Karte findet sich, wenn vorhanden, die Angabe der Länge eines Längengrades auf dem jeweiligen Parallelkreis in Meilen, rechts davon stehen Angaben zu den Parallelkreisen: Nummer, Referenzort, Abstand vom Äquator, Dauer des längsten Tages, Nennung der Sieben Klimata. Die Parallelkreise sind jeweils durch eine gelbe Linie mit schwarzer Einfassung symbolisiert, reichen aber nicht in die Karte hinein; einzig der nördliche Wendekreis und der Äquator sind durch das Kartenbild gezogen. In den St. Galler Exemplaren fehlt bei den Asienkarten jedoch die Beschriftung, und das Berner und das Wiener Exemplar haben, abgesehen von Äquator und nördlichem Wendekreis, überhaupt keine Parallelkreise.[8]

Die Farbgebung ist unterschiedlich **(Abb. 2)**. Für die Länder werden Rot-, Grün- und Gelbtöne verwendet, einige Länder bleiben weiss; Meere sind grau unterlegt, mit Schraffur um die Küsten und Inseln. Die Gebirge sind oliv- oder dunkelgrün; die Flüsse blau; die Inseln gelb, grün oder violett.[9] Im Gegensatz zu den einander insgesamt recht ähnlichen Exemplaren von Bern, St. Gallen, Ljubljana und Wien, ist im Newberry-Exemplar (Chicago) die Kolorierung viel reicher und kostbarer **(Abb. 3)**. So sind grössere Teile als üblich koloriert, insbesondere sind die Meere blau eingefärbt; der Äquator ist auf den entsprechenden Karten golden eingetragen.

Die Bezeichnung der Kernländer und -meere besteht auf den St. Galler Exemplaren üblicherweise aus Majuskeln in Vignetten, auf den übrigen Exemplaren werden vergrösserte Schriftzüge verwendet;

Abb. 1: Joachim Vadian (1483/84–1551), porträtiert nach 1545. Die auf dem Schnitt beschrifteten Bücher repräsentieren die Sachgebiete, über die Vadian publiziert hatte: Theologie, Geographie und Dichtung (St. Gallen, Historisches und Völkerkundemuseum, Inv 13495; Foto um 1960, St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg Ms S 75r).

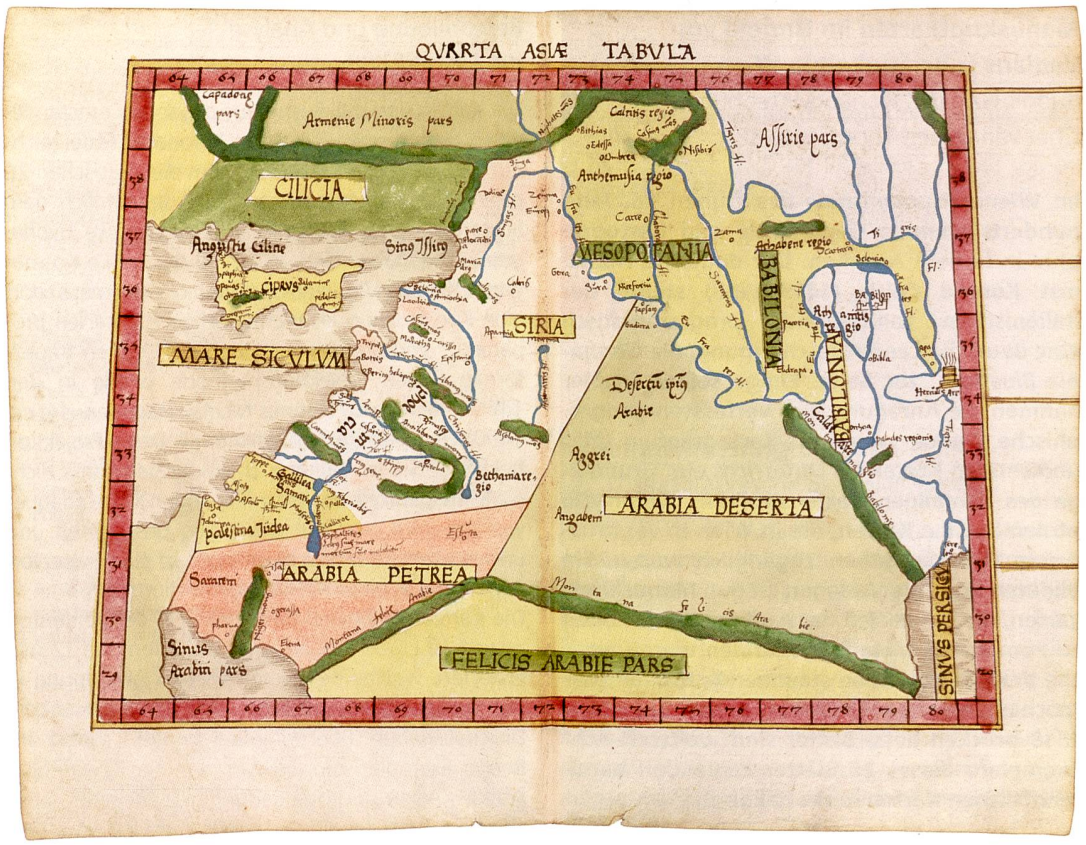


Abb. 2: Vierte Asienkarte (Manuskript). Die Karte zeigt die typische Kolorierung der Karten in Rot-, Grün- und Gelbtönen und einer purpurnen Randleiste (St. Gallen, Stiftsbibliothek DD R III 2: 4).

angrenzende Länder und Teilmeere sind durch Minuskeln dargestellt. Ferner stehen ausgewählte Inseln, Gebirge, Flüsse und Orte in kleinerer Schrift, die Beschriftung ist aber bei weitem nicht vollständig; insbesondere fehlen fast alle der in der ptolemäischen *Geographie* genannten Orte. Ganz allgemein sind die St. Galler Exemplare zeichnerisch wie inhaltlich fast identisch. Beim Berner Exemplar machen die Karten zunächst einen roheren, unfertigeren Eindruck als diejenigen der St. Galler Exemplare; bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, dass mehr Einträge vorhanden und die Karten stärker bearbeitet sind.[10] Die Dichte der Eintragungen in den Exemplaren von Chicago und Ljubljana ist viel höher als in den Exemplaren von St. Gallen und Bern, und in der Regel auch höher als im Exemplar von Wien **(Abb. 4)**.[11] Die hohe Dichte im Newberry-Exemplar resultiert aus mehreren Arbeitsgängen an den Karten, wobei auch korrigiert wurde.[12] Auffällig im Exemplar von Ljubljana ist das grosse Interesse des Zeichners an den deskriptiven Texten der elften und zwölften Asienkarte, die auf den Karten der übrigen Exemplare weitgehend fehlen.[13] Als weitere Besonderheit weist das Exemplar von Ljubljana auf den Rückseiten der Europakarten 1–2 und 4–6 jeweils ein kurzes geographisches Lexikon mit Äquivalenten von antiken und modernen Ortsnamen sowie weitere Informationen auf.

Während die sieben kolorierten Exemplare vermutlich 1518 in Wien entstanden sind, handelt es sich beim Winterthurer Kartensatz um eine unfertige Kopie aus den frühen 1520er Jahren, auf anderem Papier und in vereinfachter Ausstattung ganz ohne Farben, möglicherweise von einem Schüler Vadians gezeichnet.[14] Die Karten finden je auf einem Blatt Platz, während die anderen Kartensätze je ein Doppelblatt beanspruchen.

Die Vorlage der Manuskriptkarten: der Waldseemülleratlas von 1513

Bisher nahm man an, der 1482 in Ulm erschienene Druck der ptolemäischen *Geographie* sei die Vorlage der Kartensätze, weil Vadian ein Exemplar dieser Ausgabe besass.[15] Dies trifft nicht zu. Zwar stimmen Konturen und Farbgebung der Länder (v. a. in Afrika und Asien) recht gut überein, so etwa die Umrisse des (nichtptolemäischen) Skandinavien in der linken oberen Ecke der achten Europakarte; es finden sich aber auch signifikante Unterschiede: Die in den Drucken (Ulm 1482 und 1486) üblichen Abgrenzungen der Völker durch gepunktete und rot kolorierte Linien finden sich z. B. in keinem der handschriftlichen Kartensätze. Weiter stimmen die Kartenrahmen nicht exakt mit den Ulmer Drucken überein – so fehlen konsequent die Knicke der Seitenbegrenzungen auf der elften Asienkarte –; zudem gibt es Unterschiede bei Orten, die mit zeichnerischen Symbolen versehen sind.[16]

Eine fast perfekte Übereinstimmung bietet hingegen der Strassburger Druck von 1513 **(Abb. 5)**, mit seinen 26 ptolemäischen und 20 modernen Karten des Martin Waldseemüller († 1520).[17] Besonders deutlich sichtbar ist dies an der Schraffur um die Küsten und Inseln, die auf den handschriftlichen Exemplaren wie

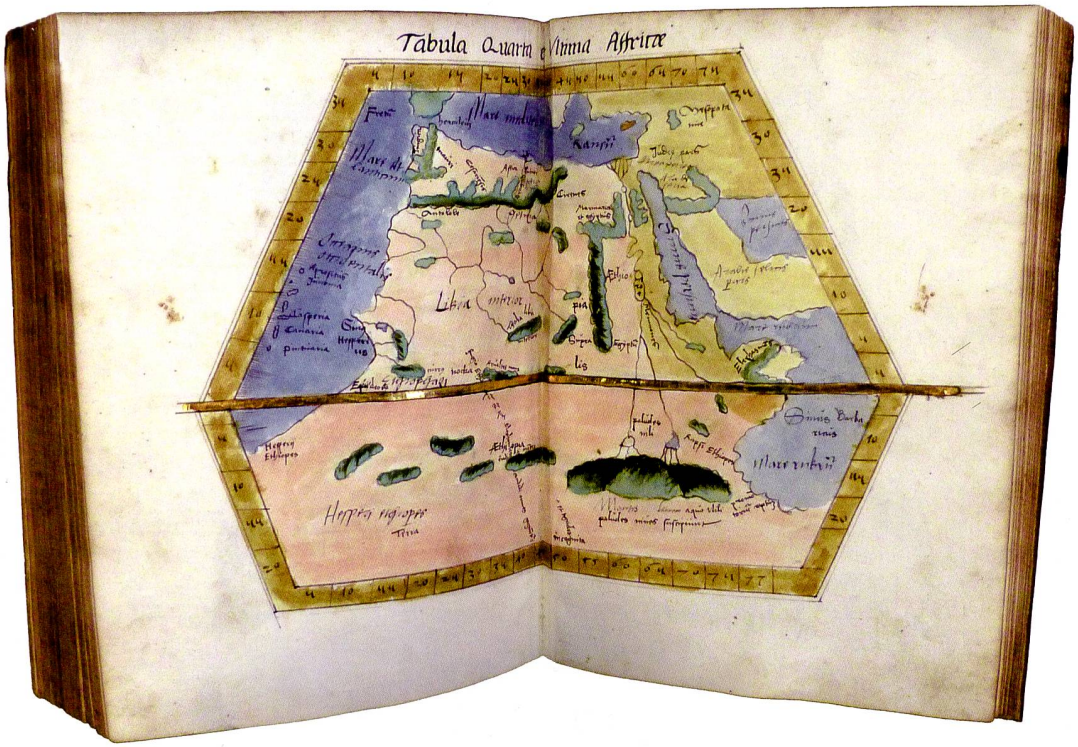


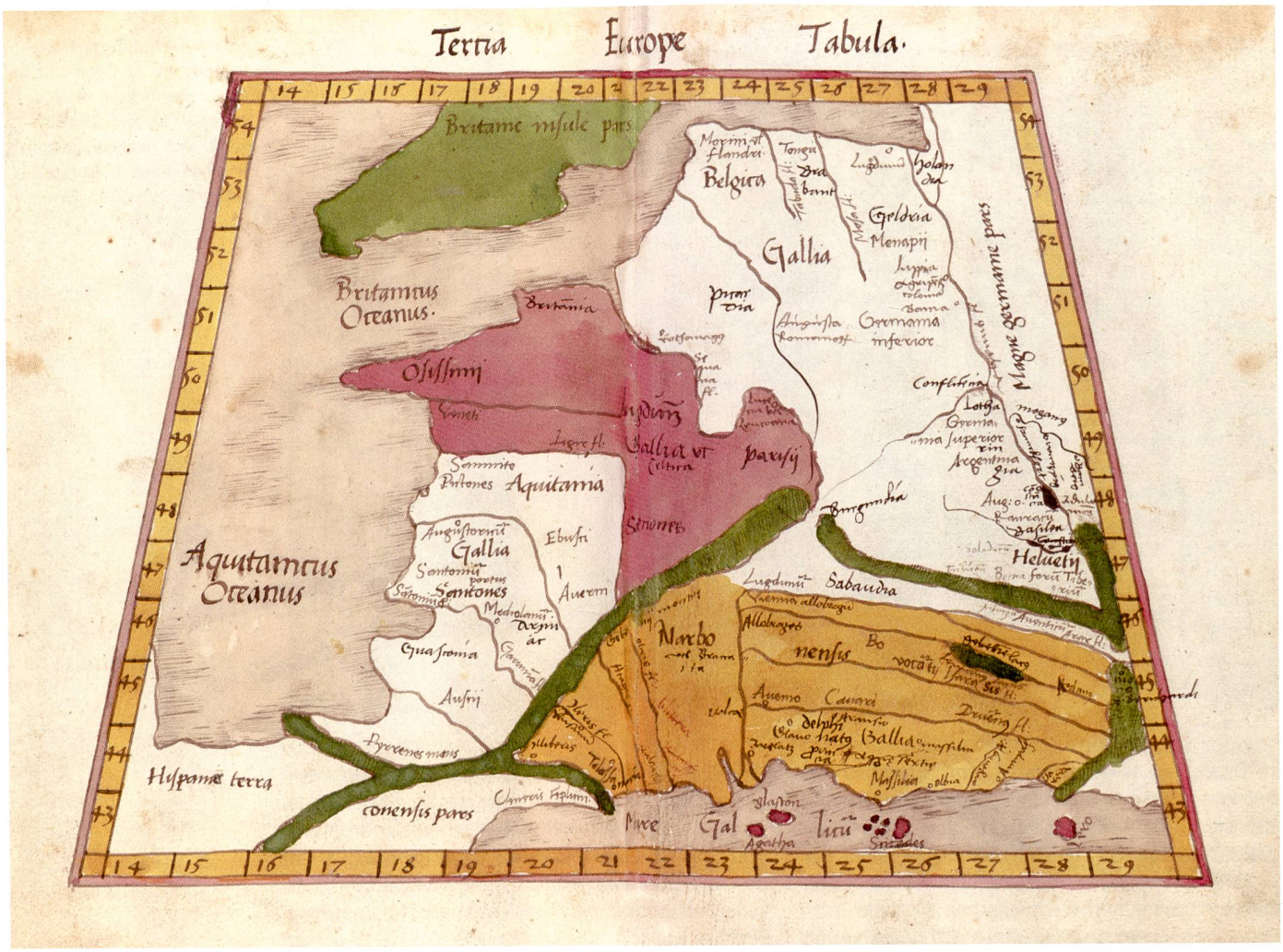
Abb. 3: Vierte Afrikakarte (Manuskript). In diesem Exemplar ist die Kolorierung viel reicher und kostbarer; man beachte die blau eingefärbten Meere und den goldenen Äquator (Chicago, Newberry Library, Ayer Collection 6 P9 M5: 4).

Abb. 4: Sechste Europakarte (Manuskript). Im Gegensatz zu den übrigen Karten des Wiener Exemplars ist der Italienische Stiefel reich mit Eintragungen versehen (Wien, Universitätsbibliothek, II-193091: 6).

im Druck von 1513 vorhanden sind, in den Ulmer Drucken hingegen fehlen; auch die Seitenbegrenzungen auf der elften Asienkarte sind in derselben Weise konstruiert (ohne die erwähnten Knicke). Besonders aussagekräftig ist zudem die Tatsache, dass die oben genannten zeichnerischen Symbole, zum Beispiel die *Columnae Herculis* (Afr. 1), *Vulcano* und *Etna* (Eur. 7); die *Arae Caesaris*, die *Columnae Alexandri*, die *Pylae Sarmatiae* oder das Quellgebiet des Tanaïs (As. 2) in den handschriftlichen Kartensätzen oft genau gleich gezeichnet sind wie im Druck. Auch das Farbprogramm der meisten Manuskriptkarten stimmt frappant mit demjenigen des Strassburger Druckes von 1513 überein.[18]

Abb. 5: Ptolemäus-Ausgabe Strassburg 1513: zweite Asienkarte (Druck). Man beachte die Darstellung der *Arae Caesaris* oder der *Pylae Sarmatiae*, welche sich ganz ähnlich auch auf den Manuskriptkarten findet.

Abb. 6: Dritte Europakarte (Manuskript). Auf dem Gebiet der heutigen Schweiz sind die Städte *Friburgum, Berna, Solodurum, Basilea* und weiter nördlich *Constancia* (mit Bodensee) genannt (Bern, Universitätsbibliothek, MUE Inc. V 106: 3).



Eintragungen der Karten aus den *Tabulae Novae*

Auf verschiedenen Karten im Berner und den St. Galler Exemplaren lassen sich zudem nichtptolemäische Eintragungen erkennen.[19] Diese Einträge sind fast ausschliesslich auf die Karten von Mittel- und Osteuropa beschränkt (dritte bis fünfte sowie achte und neunte Europakarte); es handelt sich dabei vornehmlich um Namen von Regionen sowie einige Städtenamen. So finden sich beispielsweise auf der dritten Europakarte des Berner Exemplars **(Abb. 6)**, im Gebiet der *Helvetii*, die Städte *Friburgum, Berna, Solodurum, Basilea* und weiter nördlich *Constancia* (mit Bodensee) sowie *Francfort*.

An modernen Regionen sind *Sabaudia, Burgundia, Lotharingia* sowie weiter nördlich, in Frankreich und an der Nordseeküste, *Picardia, Flandri, Brabant, Gelderia* und *Hollandia* eingetragen.

Auf der vierten Karte Europas stehen ebenfalls zahlreiche moderne Namen, so etwa im süddeutschen Raum *Tubinga, Aichstet, Ulma, Norlinga, Norimberga*, etc.; dazu kommen zahlreiche Namen von Regionen, von Westen nach Osten: *Westfalia, Hassia, Turingia, Bohemia, Schlesia, Marchia, Pomeria, Polonia, Moravia*.[20] Auf den Karten der St. Galler Exemplare, welche die genannten Ortsnamen nicht aufweisen, sind diese Regionen ebenfalls aufgeführt **(Abb. 7)**.

Auf der achten Europakarte, welche ja die östliche Fortsetzung der vierten Karte bildet, bringt das Berner Exemplar **(Abb. 9)** die meisten modernen Namen, von West nach Ost: *Polonia minor, Regnum Poloniae, Prussia, ducatus Massoviae,* dann *Livonia* und schliesslich ganz im Nordosten *ducatus Mostoviae*. Im südlichen Teil sind zu lesen *Ungaria, Russia, Transsilvania, Walachia* und *Bulgaria Magna*. Letztere finden sich auch auf der neunten Karte Europas, die im Südosten zusätzlich den Namen *Maior Turchia* bietet.

Die Quelle für diese modernen Eintragungen ist einfach zu eruieren, denn alle diese Namen von Regionen sind in den *Tabulae modernae* **(Abb. 8)** des Strassburger Druckes von 1513 in Majuskelschrift eingetragen, namentlich in der *Tabula moderna Galliae*, in der *Tabula moderna Germaniae*, sowie in der anschliessenden *Tabula moderna Sarmatiae Eur*[opeae] *sive Hungariae, Poloniae, Russiae, Prussiae et Walachiae* **(Abb. 10)**. Diese Tatsache bestätigt obige Vermutung, dass der Strassburger Druck von 1513 die Vorlage der handschriftlichen Manuskriptkarten gewesen ist. Da an verschiedenen Stellen die modernen Eintragungen in Bezug zu den ptolemäischen gesetzt werden, z. B. *Cracovia olim Carrhodunum*[21] oder *Sarmatia Europea nunc Polonia*, zeigt sich ein klares Bemühen, moderne und antike Geographie miteinander in Verbindung zu bringen. Oder anders gesagt: Die ptolemäischen Karten werden als Folie gebraucht, mit denen die modernen geographischen Realitäten in Beziehung gesetzt werden. Es stellt sich nun die Frage nach dem Entstehungskontext der Karten.

Joachim Vadian (1483/84–1551), der Anreger der Manuskriptkarten

Die Manuskriptkarten sind – mit Ausnahme von V[22] – der Wiener Ausgabe der Mela-Scholien Joachim Vadians von 1518 beigebunden; sie haben auch inhaltliche Bezüge zu dessen geographischen Studien und Vorlesungen. Eine Bestätigung der Wiener Herkunft geben die Wasserzeichen (Anker in Kreis, mit darüberstehendem Stern) in den Exemplaren von Bern, St. Gallen, Wien und Chicago. Papiere mit diesem Wasserzeichen sind für den oberösterreichischen Raum für die Zeit 1514–1518 nachgewiesen.[23] Die Manuskriptkarten entstanden in der Zeit, als Vadian seine zwei erfolgreichsten Vorlesungen zur Publikation in Buchform vorbereitete,[24] seine Lehrtätigkeit an der Universität Wien beendete und bald darauf in seine Heimatstadt St. Gallen zurückkehrte. Sie stehen damit an einem Wendepunkt in Vadians Leben. Die Vorgeschichte der Karten seit der geographischen Ausbildung an der Universität Wien und die dortige Lehrtätigkeit wie auch die spätere Verwendung der ptolemäischen Karten in St. Gallen sind gut dokumentiert; sie werden in der folgenden biographischen Skizze dargestellt.

Vadians bürgerlicher Name lautete Joachim von Watt.[25] Seine Vorfahren gehörten zu den reichsten Kaufleuten der Stadt, sein Vater versteuerte als Kaufmann ein beachtliches, aber kein herausragendes Vermögen. Joachim, der älteste Sohn, immatrikulierte sich im Alter von 18 Jahren Anfang 1502 an der Universität Wien, an der seit 1497 Konrad Celtis (1459–1508) wirkte und die humanistischen Studien förderte. Durch ihn liess sich Vadian für die neulateinische Dichtung und für die neuartige, mit patriotischen Motiven unterlegte Landeskunde Deutschlands begeistern. Celtis schwebte eine umfassende Landesbeschreibung als Gemeinschaftsunternehmen vor, und die von ihm ausgehenden Impulse führten tatsächlich dazu, dass in den nächsten Jahrzehnten zahlreiche historisch-topographische Landesbeschreibungen publiziert wurden, an denen zwei Schüler von Celtis beteiligt waren: Johannes Cuspinian (1473–1529) mit der *Austria*, der Beschreibung des Landes Niederösterreich, und Johannes Turmair, gen. Aventin (1477–1534) mit der ersten grossen Historiographie des Herzogtums Bayern.[26]

Für das nötige Orientierungswissen über die Beschaffenheit der Welt griff man auf Schriftsteller der Antike zurück. Skizzen und Notizen von Vadians Hand in Textausgaben römischer Autoren illustrieren sein geographisches Grundwissen. Die Erdkugel bildet darin, eingefasst von den sieben Planetensphären und dem Himmel mit den Fixsternen, den Mittelpunkt des Universums. Sie besteht aus den vier Elementen bzw. Grundkräften Erde, Wasser, Luft und Feuer, deren räumliche Verteilung und Zusammenwirken Vadian in einer von Hand gezeichneten Graphik, die er in den Druck einlegte, veranschaulichte.

Die bewohnte Welt – und das waren für die römischen Geographen der Antike hauptsächlich die Mittelmeerwelt und der Nahe Osten – hatte Vadian

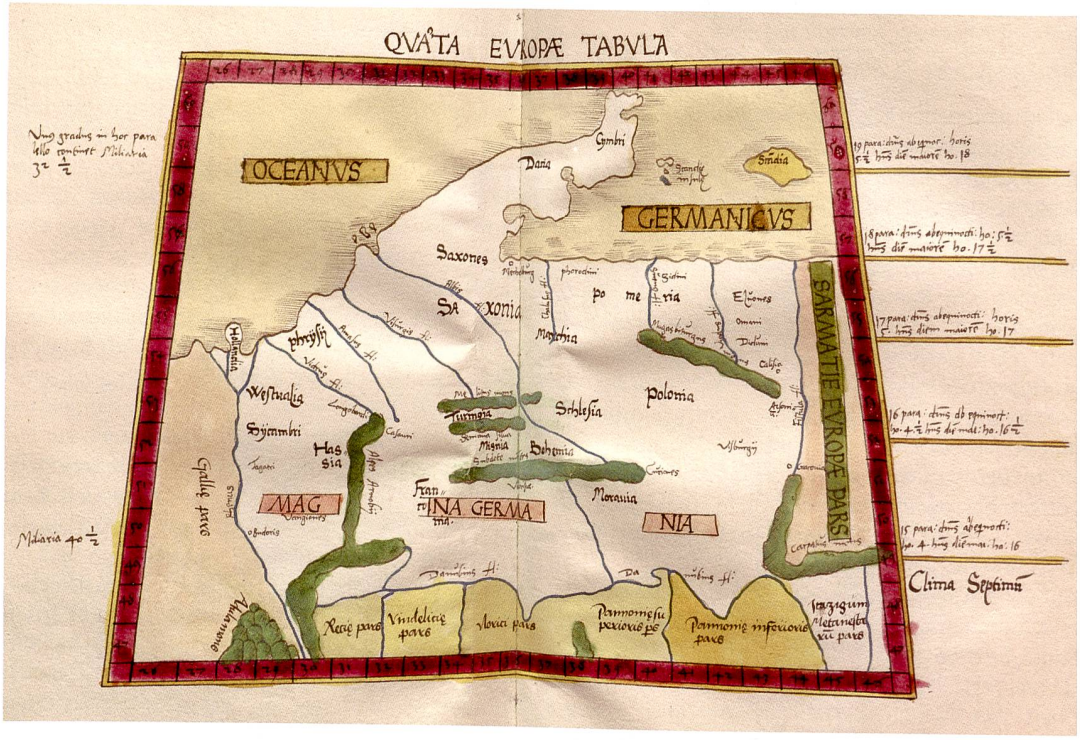


Abb. 7: Vierte Europakarte (Manuskript). Die Eintragungen der modernen Namen sind in leicht runderer Schrift ausgeführt (St. Gallen, Kantonsbibliothek VadSlg Ms S 65m: 4).

Abb. 8: Strassburg 1513: *Tabula moderna Germaniae* (Druck): Die Majuskel-Eintragungen als Vorlage für die modernen Namen auf den Manuskriptkarten sind deutlich zu erkennen.

Abb. 9: Achte Europakarte (Manuskript). Im Unterschied zu den St. Galler Exemplaren finden sich mehr ptolemäische Eigennamen und die modernen Eintragungen treten weniger deutlich hervor (Bern, Universitätsbibliothek, MUE Inc. V 106: 8).

Abb. 10: Strassburg 1513: *Tabula moderna Sarmatiae Eur*[opeae] (Druck): Auch hier sind die Majuskel-Eintragungen als Vorlage für die modernen Namen auf den Manuskriptkarten deutlich zu erkennen.

in einer Vorlesung von Johannes Camers über das spätantike Werk *De mirabilibus mundi* des Kompilators Gaius Iulius Solinus im Wintersemester 1508 an der Universität Wien kennengelernt. In dieser Vorlesung kommentierte Camers den Text des Solinus, indem er dessen Aussagen durch Zitate aus anderen, hauptsächlich antiken Autoren ergänzte und präzisierte, wobei Plinius besonders häufig genannt wird. Die Reihe der zitierten Autoren ist lang; allein auf den ersten zwei Seiten werden rund 20 Namen genannt: Strabo, Plutarch, Vergil, Ovid, Justinus, Livius, Fabius Pictor, Plinius, Gaius Sempronius, Macrobius, Augustin, Eutropius, Orosius, Properz, Florus, Petrus Crinitus, Juvenal, Porphyrius, Eusebius, Diodorus Siculus und Laktanz **(Abb. 11)**. In einigen Randbemerkungen ist eine kritische Haltung gegenüber den Aussagen des römischen Geographen erkennbar, so etwa in den Marginalien *Fabulosa*

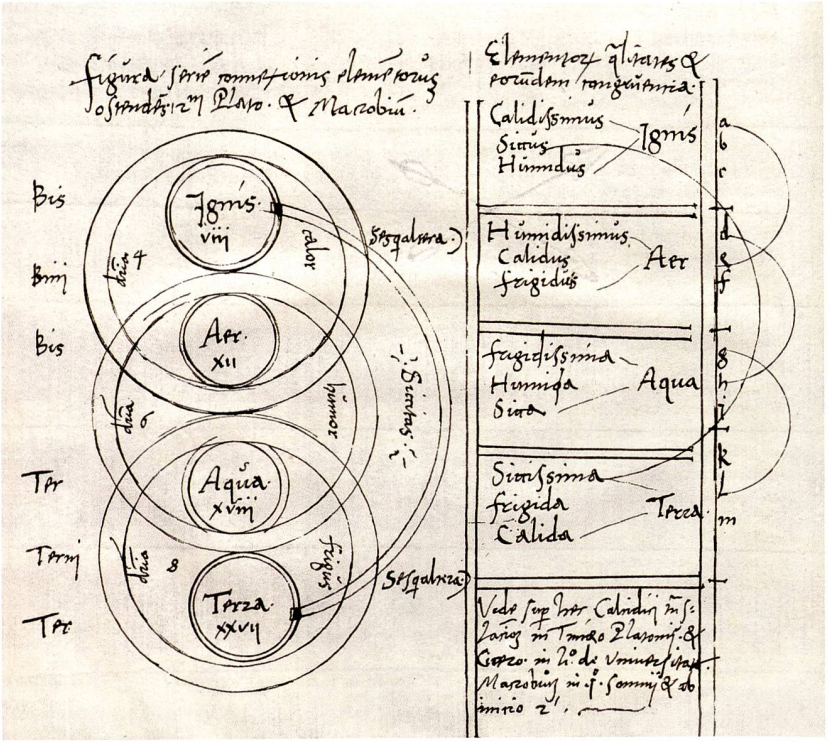


Abb. 11: Für die Beschaffenheit des Universums studierte Vadian den Kommentar, den Macrobius (385/90–nach 430) zu Ciceros *Somnium Scipionis* verfasst hatte. (St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg Inc 735 (K2), nach 7v).

esse nemo dubitet («Niemand zweifelt, dass dies erdichtet ist») oder *Falsa omnia* («Alles falsch»).[27]

Die Verwendung von Karten im Unterricht war in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in Wien nicht ungewöhnlich.[28] In einer Randbemerkung zu *De re militari* von Sextus Julius Frontinus **(Abb. 12)** verwies Vadian für den Ort *Delminium* in Dalmatien auf Ptolemäus, und zwar auf die fünfte «Tafel» von Europa **(Abb. 13)**.[29] Der Hinweis auf das Kartenwerk von Ptolemäus ist so formuliert, dass man davon ausgehen kann, dass dieses Grundlagenwerk, von dem bereits mehrere Drucke vorlagen, in Wien leicht zugänglich war.

Im Herbst 1508 bestand Vadian das Magisterexamen und besuchte im Frühjahr 1509 für einige Wochen seine Heimatstadt St. Gallen. Hier stellte er hagiographische und landeskundliche Beschreibungen von St. Gallen und der lokalen Heiligen in Aussicht. Nach Wien zurückgekehrt arbeitete er an einer Landeskunde seiner Heimat in lateinischen Versen. Sie bestand aus drei Teilen, in denen Vadian den Ursprung, die Landschaft und die Lebensart seines Vaterlandes besang. Erhalten sind 29 Verszeilen über den Bodensee und den Lauf des Rheins in denen sich bildliche Anschaulichkeit und gelehrte Gestelztheit mischen.[30] Vadian selbst meinte, die Dichtung sei noch nicht ausgereift, vollendete sie aber nicht.[31] Ein anderer humanistischer Dichter, Heinrich Loriti gen. Glarean (1488–1563), war ihm 1515 mit seinem Lobgedicht auf die Eidgenossenschaft (*Helvetiae descriptio et in laudatissimum Helvetiorum foedus panegyricum*) zuvorgekommen.[32] Dieses Gedicht fand grosse Anerkennung, auch Vadian lobte es in einem Widmungsepigramm, das er für die zweite Auflage von 1519 verfasste.[33] Vadians eigene poetische Landesbeschreibung hätte die Gewichte anders verteilt, als es Glarean tat. Auch Vadian war Patriot, nannte sich in Wien gerne *Ioachimus Vadians Helvetius* und erkannte in den Helvetiern die direkten Vorfahren der Eidgenossen. Diese waren wie die Germanen seit jeher freiheitsliebend.[34] Im Gegensatz zu Glarean hielt Vadian nicht viel von den seit 1507 im Druck verbreiteten Innerschweizer Befreiungsgeschichten um Wilhelm Tell und den Rütlischwur und sprach ihnen später jede historische Grundlage ausdrücklich ab.[35] Den Stolz auf die Wehrhaftigkeit der Eidgenossen dagegen teilte er mit Glarean.

Vadians erste geographische Publikation

Vadian lehrte ab 1509 oder 1510 als Magister an der Universität Wien und arbeitete eng mit den Buchdruckern Johann Singriener und Hieronymus Vietor, der sich aus Krakau kommend in Wien niedergelassen hatte, zusammen.[36] Neben ihrer Druckerei betrieben die beiden auch einen Buchladen am Alten Fleischmarkt. Hier erschienen Vadians eigene Werke und die weit zahlreicheren Textausgaben antiker und mittelalterlicher Werke für Vorlesungen und das Selbststudium, die er als Herausgeber betreute und mit Widmungsbriefen sowie den üblichen Lobgedichten über den jeweiligen Autor versah.[37] Vadians erste geographische Schrift erschien 1515 als kleine, nur 16 Blatt zählende Publikation, die einige inhaltlich nicht zusammenhängende Themen behandelt, so auch das Verhältnis von antiker und aktueller Geographie: Grundlage seien die Schriftsteller der Antike, «die durch ihre mal widersprechende, mal verworrene Lehre meist erreichen, daß der Verstand eines Lesers [...] derart durcheinandergebracht wird, daß er überhaupt nicht mehr weiß, wohin er zielen oder welchen Henkel er schließlich ergreifen soll.»[38] Die Arbeit des Geographen bestehe deshalb im Sammeln, Sichten und kompetenten Bewerten der überlieferten Erdbeschreibungen. Vadian stellte, Ptolemäus folgend, die Regel auf, neuere Beschreibungen seien vorzuziehen, da sich im Laufe der Zeit vieles geändert habe und die Kenntnisse sich erweitert hätten. Man kannte in Wien die Berichte über die Entdeckungen in der neuen Welt sowie in Ostasien und diskutierte ihre Konsequenzen für die Vorstellung von der Beschaffenheit der Welt.

In der kleinen Publikation räumte Vadian der Frage, ob auf der Gegenseite der Erdkugel Menschen, so genannte Antipoden, lebten, viel Raum ein. Interessant ist seine Argumentation. Er ging zwar kurz auf den Bericht Amerigo Vespuccis über Amerika und auf Nachrichten über die portugiesischen Entdeckungsreisen nach Indien ein.[39] Viel wichtiger war ihm jedoch hier der «mathematische» Beweis mit Hilfe der ptolemäischen Karten. Er erläuterte dazu die Einteilung der Erdkugel durch die 360 Längengrade, die sich im Nord- und Südpol schnitten, und der Breitengrade, die man parallel um die Erdkugel legte. Für die Antipoden musste es bewohnbares Land geben, das 180 Längengrade entfernt und ebenso viele Breitengrade auf der südlichen Halbkugel lag, wie wir auf der nördlichen. Anhand der

Weltkarte im ptolemäischen Kartenwerk konnte er zeigen, dass dies der Fall ist. Vadian unterliess es nicht, auf seine bald erscheinenden ausführlichen Scholien zum römischen Geographen Pomponius Mela hinzuweisen.

Die kleine Schrift erschien, als Vadian einen Karriereknick verkraften musste. Bis 1514 war er als rühriger Publizist und Dozent erfolgreich gewesen. Er führte eine spitze Feder. Damit fand er Anklang bei den Humanisten, schuf sich aber erbitterte Feinde bei den Traditionalisten. Er erreichte im Frühjahr 1514 die Krönung zum *Poeta laureatus* durch Kaiser Maximilian I. persönlich, eine Ehrung, auf die er besonders stolz war. Die Berufung auf einen Lehrstuhl an der Universität Wien, der auf ihn zugeschnitten schien, verhinderten vorerst seine Feinde. Vadian liess sich nicht beirren. Es setzte sein 1513 begonnenes Medizinstudium fort und schloss es 1517 mit dem Doktorat ab.[40] Bereits im November 1516 erhielt Vadian dank kaiserlicher Protektion den ersehnten Lehrstuhl am *Collegium Poetarum*[41] und wurde im Wintersemester 1516/17 sogar Rektor der Wiener Universität.

Vadians Mela-Scholien und die Manuskriptkarten

Im Sommersemester 1514 hatte Vadian eine Vorlesung über Pomponius Mela gehalten. Er nahm das Thema drei Jahre später in einer weiteren Lehrveranstaltung wieder auf und arbeitete sie nach dem Abschluss des Medizinstudiums im Winter 1517/18 zu einem gewichtigen Buch, den Mela-Scholien, aus. Gleichzeitig, vom 14. Dezember 1517 bis zum 9. März 1518, behandelte er in seiner Vorlesung das geographische Werk des Solinus. Aus dieser Vorlesung sind Notizen zweier Studenten aus der Eidgenossenschaft erhalten. Auf den unteren Seitenrändern brachten beide Studenten Skizzen nach den ptolemäischen Karten an **(Abb. 14, 15)**; es sind hauptsächlich Inseln und Halbinseln, Binnenländer mit ihren Flusssystemen wurden nicht kopiert. In den Mela-Scholien erläuterte Vadian den Nutzen der Karten in der Vermittlung geographischer Kenntnisse an der Universität; aus den Vorlesungsnotizen ist ersichtlich, wie Vadian die Karten in seiner Lehrveranstaltung einsetzte. Nach dem Abschluss des Drucks präsentierte er das Werk in einer weiteren kurzen Vorlesung vom 10. Mai bis zum 2. Juni 1518. Mit den oben besprochenen Manuskriptkarten stellte der Verleger den Lesern der Mela-Scholien ein preiswertes Hilfsmittel zur Verfügung, mit dem sie selbständig geographische Zusammenhänge erkennen konnten, die Vadian seinen Studenten in der Vorlesung anhand der grossen Ptolemäuskarten gezeigt hatte.

Die Mela-Scholien sind Vadians erfolgreichstes Werk. Den Dedikationsbrief dazu an den Fürstabt von St. Gallen datierte Vadian auf den 15. Oktober 1517, das Nachwort in Briefform auf den 1. Mai 1518. Das grosse Kommentarwerk übertraf an Umfang alle früheren Publikationen Vadians bei Weitem. An den Anfang stellte er Definitionen der Geographie und verwandter Begriffe. Er unterschied die Geographie, die sich der Länderkunde widmete, von der Kosmographie, die sich mit der Weltkugel und deren Einteilung befasste.[42] Nachdrücklich empfahl er die Karten, besonders die ptolemäischen, als unerlässliches Hilfsmittel für die Vermittlung geographischer Grundkenntnisse: «Es ist wohl nicht unnütz, die Weltkarte auch zu drehen und umgekehrt zu betrachten […]. Ich selbst habe, wenn ich jungen Studenten und Männern in fortgeschrittenem Alter die bedeutenden geographischen Schriftsteller erläuterte, mich beider Arten der Veranschaulichung bedient. Doch dabei blieben die oben genannten meistens beim einfachen Betrachten hängen – nicht aus mangelnder Bildung, sondern weil sie, gleichsam im Süden stehend, glaubten, dass ihnen der

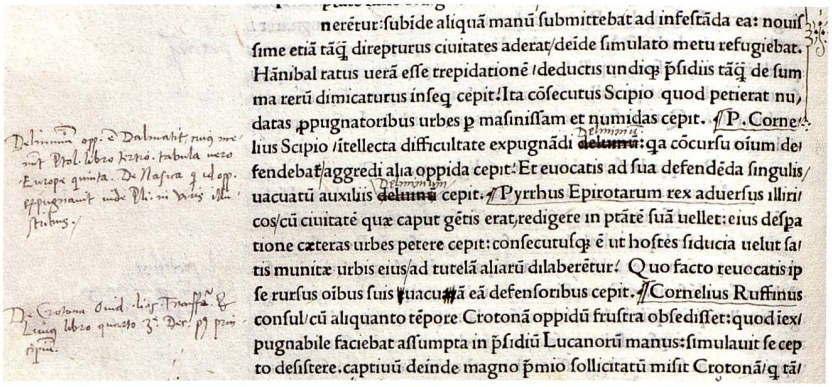
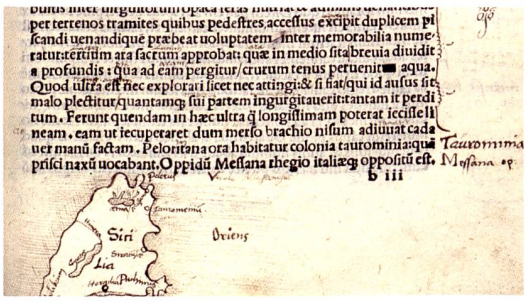


Abb. 12: Hinweis Vadians auf den Ort *Delminium* in Dalmatien, der auf der fünften Karte des ptolemäischen Kartenwerks verzeichnet sei (St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg Inc 735 (K3), d3v).

Abb. 13: Fünfte Karte aus Vadians Arbeitsexemplar der *Cosmographia* des Ptolemäus, auf die sich seine Randbemerkung (siehe Abb. 12) bezog (St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg Inc 784, Karte Europa 5).


per tertenos tramites quibus pedestres accessus excipit duplicem pi
scandi uenandique præbeat uoluptatem. inter memorabilia nume
ratur: terrium ara sacrum approbat: quæ in medio sita breuia diuidit
a profundis: qua ad eam pergitur/crurum tenus peruenit aqua.
Quod ultra est nec explorari licet nec attingi: & si fiat/qui id ausus fit
malo plectitur quantamq; sui partem ingurgitauerit: tantam it perdi
tum. Ferunt quendam in hæc ultra q̃ longissimam poterat iecisse li
neam. eam ut recuperaret dum merso brachio nisum adiuuat cada
uer manu factam. Peloritana ora habitatur colonia tauromini: quæ
prisci naxũ uocabant. Oppidũ Messana thegio italiæq; oppositũ est.
b iii
Siri
Oriens
Lia

q neq; humido i lutum madefaciat: neq; fatiscat i pul
uerẽ siccitate. Ea ubi retrorsũ recedit: & i latitudinẽ pã
dit: tres lacus obtinet. Q uorũ unus q piscũ est copio
sus: nõ eqdẽ ad miraculũ duxerim; sed q ei pximans
Sinlia
insula
Stea
rissa

entfernteste Teil von Afrika und der Indische Ozean am nächsten seien und sie auf das sich in Norden neigende Europa, in dem sie sich ja befanden, nur aus weiter Distanz blickten. Aus dieser unbegründeten Drangsal befreite sie das Drehen der Weltkarte, da sie nun in Europa zu stehen und von ihrem tatsächlichen Standort die riesigen Landgebiete und Meere, zu erblicken schienen, so dass sie diese im Süden, Osten und Westen nun von Europa aus gesehen so, wie sie wirklich liegen, betrachten konnten [...] Die Veranschaulichung mit gedrehten Karten lehne ich nicht nur nicht ab, sondern trete entschieden dafür ein.»[43]

Für die Beschreibung der Länder in der Geographie stellte Vadian in seinen Scholien das erreichbare Wissen über die damals bekannte Welt zusammen. Der Vadianbiograph Werner Näf nannte sie «eine monströse Sammlung geographischen Wissens und geographischer Kenntnisse».[44] Melas Werk (siehe Anhang, unten S. 62–63), entstanden in Spanien im 1. Jahrhundert nach Christus, erfasste die Länder in der Reihenfolge, in der man sie bei der Umsegelung des Mittelmeers entlang der nordafrikanischen Küste bis Ägypten, weiter nach Kleinasien, das Schwarze Meer und der europäischen Küste folgend bis nach Spanien hätte sehen können, anschliessend ergänzt durch eine zweite Reise um die bekannten Erdteile herum. Vadian liess den Text von Mela, von dem er mehrere Textausgaben und Kommentare besass,[45] in grösserer Schrift so drucken, dass rund herum genug Platz blieb für die Scholien, die Melas Text um ein Vielfaches übertrafen.[46] Der grösste Teil der Scholien stammt aus der antiken Fachliteratur. Vadian zitierte aber auch mittelalterliche Autoren, verwertete aktuelle Informationen und erzählte eigene Erlebnisse. Für heutige Leser sind die überraschenden Verbindungen seltener Phänomene und die persönlichen Schilderungen interessanter als die nicht enden wollenden Zitate antiker Autoren. Um nur je ein Beispiel anzuführen: Im Abschnitt über die Kyrenaika spricht Mela von einem dem Südwind heiligen Felsen, der nicht berührt werden darf, weil die Berührung einen fürchterlichen Sandsturm auslöst. Vadian wies an dieser Stelle auf einen kleinen See bei Luzern hin, aus dem, wenn man einen Gegenstand mit Absicht hineinwerfe, ein Wirbelsturm aufsteige.[47] In Kleinasien sieht man von einer Bergspitze bei Sigaeum aus «von Mitternacht an überall verstreute Feuer aufblitzen, die sich dann mit dem Tageslicht verdichten, bis sie, mehr und mehr gebündelt, an Zahl abnehmen und schließlich als eine einzige Flamme brennen». Daran schloss Vadian die Schilderung einer nächtlichen Fahrt mit seinem Lehrer Georg Tannstetter nach Budapest, auf der sie über optische Phänomene bei der Wahrnehmung der Sterne und des Sonnenaufgangs in der ungarischen Ebene diskutierten.[48] Die Verbundenheit mit der Heimatstadt St. Gallen kommt nicht nur im Widmungsbrief an den Fürstabt, sondern auch in der Beschreibung der Stadt zum Ausdruck.[49]

Die Manuskriptkarten, die den Mela-Scholien beigebunden sind, boten eine passende Ergänzung des Drucks. Die Tatsache, dass die Karten nur als Anhang der Mela-Scholien erhalten sind, sowie eine briefliche Nennung[50] lassen vermuten, dass die Manuskriptkarten für den Verkauf dieses Werkes hergestellt wurden.[51] Nicht alle Exemplare erhielten den Kartenanhang. In öffentlichen Schweizer Bibliotheken werden heute rund ein Dutzend Drucke der ersten (Wiener) Auflage von 1518 verwahrt; lediglich drei davon mit Kartenanhang. Stellt man in Rechnung, dass nur ein kleiner Prozentsatz der einstmals verkauften Bücher noch vorhanden ist, kann man davon ausgehen, dass ursprünglich noch weitaus mehr Drucke der Mela-Scholien mit Manuskriptkarten ausgestattet waren, aber doch zu wenige, um gewinnbringend davon Holzschnitte herstellen und drucken zu lassen. Während die vermutlich in Wien entstandenen Manuskriptkarten B, C, L, P, S, V und WiU von professionellen Kopisten hergestellt wurden, gleichen die unkolorierten Manuskriptkarten des Winterthurer Exemplars **(Abb. 17)** in der Machart der Schraffuren den Kartenskizzen in der Vorlesungsnachschrift von Adrian Wirth (Hospinian) aus Stammheim **(Abb. 16)**.[52] Wirth besass den vollständigen Kartensatz und kopierte ihn 1521 später für Vadian mit dem Hinweis, dieser habe die Kopien in Wien von ihm erbeten und er erfülle die Bitte nun als getreuer Schüler.[53]

Die 1518 in Wien gedruckte Mela-Ausgabe mit Vadians Scholien fand guten Absatz.[54] Der Verleger, Lucas Alantsee, drängte auf eine zweite, korrigierte und erweiterte Auflage; die Ausführung überliess er nach anfänglichem Schwanken dem Basler Drucker Andreas Cratander († 1540).[55] In den neu verfassten Teilen erzählt Vadian unter anderem, wie er in einem polnischen Salzbergwerk bei Krakau Todesängste ausstand, als er an einem Seil in die tiefen Schächte heruntergelassen wurde und schildert den Aufstieg zum Pilatussee bei Luzern, der nun genau beschrieben wird, und weiter hinauf bis zum Grat, der den Blick auf das Tal Obwalden freigab.[56] Neu waren auch die kirchenkritischen Äusserungen, die Vadians Hinwendung zur Reformation erkennen lassen.[57] Er

Abb. 14 und 15: Notizen von Studenten aus Vadians Solinusvorlesung mit je einer Skizze von Sizilien auf dem unteren Blattrand (Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek Inc 545.8 (K11), b3r und Zürich, Zentralbibliothek 4.197/2, c3v).

schrieb aber nur Teile seiner Scholien neu und korrigierte den alten Text nicht konsequent.[58] Die Druckvorlage sandte er Anfang 1521 an den Basler Drucker Cratander; der Band erschien 1522.[59] Die weiteren Auflagen der Mela-Scholien waren Nachdrucke, an denen Vadian nicht beteiligt war.[60] Vadian selbst bewahrte je ein Exemplar der ersten und der zweiten Auflage auf. In beiden liess er den vollständigen Satz der ptolemäischen Karten im Anhang einbinden, im Exemplar der zweiten Auflage zusätzlich die von Peter Apian (1495–1552) im Jahre 1520 erstellte Weltkarte.

Geographie und Kosmographie: die Einleitungen von Joachim Vadian und Sebastian Bunderl (auch: Winderl, Binderlin, Binderlius)

1518/19 verfassten Joachim Vadian und Sebastian Bunderl († um 1528) zwei kleine aufeinander abgestimmte Werke, die Länder- und Erkunde miteinander verbanden.[61] Bunderl studierte seit 1512 in Wien und war – wie Vadian – Schüler des Astronomen Georg Tannstetter. 1513 hörte er dessen mathematische Vorlesung. In einer Begrüssungsrede, die Bunderl 1514 für Maria, Erzherzogin von Österreich, hielt, erwähnte er die neu entdeckten Inseln (Amerika); Vadian verfasste für den Druck dieser Rede ein Einleitungsgedicht. Bunderl revanchierte sich mit einer poetischen Beigabe zu Vadians *Gallus pugnans* von 1514.[62] Er war 1516 Subprior am *Collegium ducale* und ist um 1528 verstorben.[63]

a) Vadians Introductorium

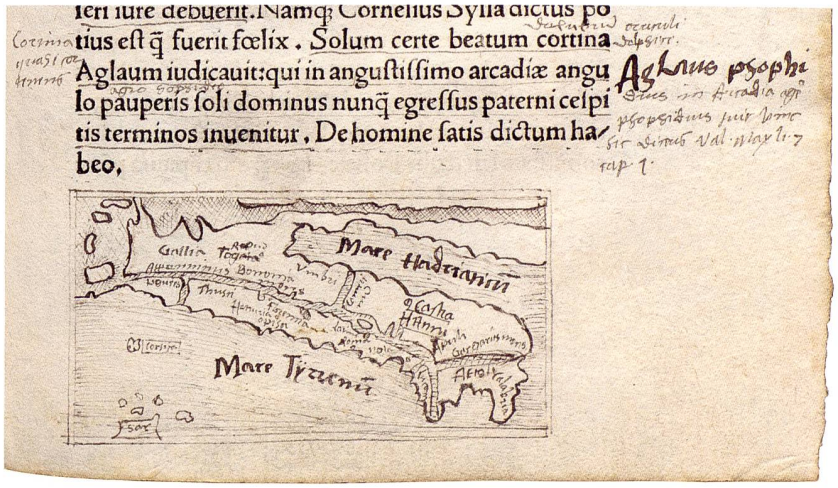
Vadians *Introductorium sive epithome in Geographiam* wurde nie gedruckt. Bisher sind fünf Handschriften bekannt:

B: Universitätsbibliothek Bern, MUE Inc, V 106.2, 1r–23r
G: Kantonsbibliothek St. Gallen, VadSlg Ms 485, 571r–605v[64]
WiN: Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. ser. n. 4265, 251v–264v; 309v–310r
WiU: Universitätsbibliothek, II-193091, [ohne Paginierung].
Z: Zentralbibliothek Zürich, Ry 318.6, 2r–38r[65]

Zwei der Handschriften tragen eine Subscriptio: *Anno 1519 dominica letare* [3. April] *in Bursa Liliorum* (WiN, 310r);[66] *Finis introductorii. Anno 1519* (Z, 38r). In St. Gallen wurde Vadians *Introductorium* vor 1521 an der Lateinschule verwendet, wo der Text zuerst diktiert oder abgeschrieben und danach Teile davon genauer besprochen wurden. Sebastian Münster nannte 1537 ein handschriftliches Werk Vadians über Ptolemäus.[67]

Das *Introductorium* enthält 26 Kapitel, von denen die ersten Kapitel drei allgemeine Bemerkungen zur Geographie enthalten, nämlich: *Quid sit Geographia* (Bedeutung des Wortes und Unterschiede ihrer Teilgebiete wie Kosmographie, Topographie etc.), *De utilitate Geographiae* (Nutzen aus Sicht des humanistischen Lesers), *Quomodo Geographiae studium exoriendum sit* (allgemeine Orientierung im Raum, Himmelsrichtungen etc.). Die übrigen 23 Kapitel enthalten einen im Stile eines Periplus – d. h. einer Beschreibung entlang der Küsten – gestalteten Rundgang durch die antike Welt, der in Mitteleuropa aber aktualisiert wurde.

Während die gedruckten Mela-Scholien einzelne Themen oder Sachverhalte in den Abschnitten oder Anmerkungen behandeln, ohne sie miteinander zu verbinden, bietet das handschriftliche *Introductorium* einen fortlaufenden Text. Dies bringt es mit sich, dass die Diskrepanz zwischen den Schilderungen der antiken Schriftsteller und den Verhältnissen in der Gegenwart im *Introductorium* viel deutlicher hervortritt als in den Scholien. Besonders deutlich wird dies in der Beschreibung von Deutschland, da die römischen Autoren die germanischen Stämme vor der Völkerwanderung schilderten, während für die Gegenwart die Städte wichtig waren. Vadian unterschied klar zwischen den gleichbleibenden und den veränderten Elementen. Die Grenzen bestimmte er nach den antiken Schriftstellern und hielt in der Folge die Charakterisierung der Bewohner durch Strabo, Caesar und Tacitus und der gegenwärtigen



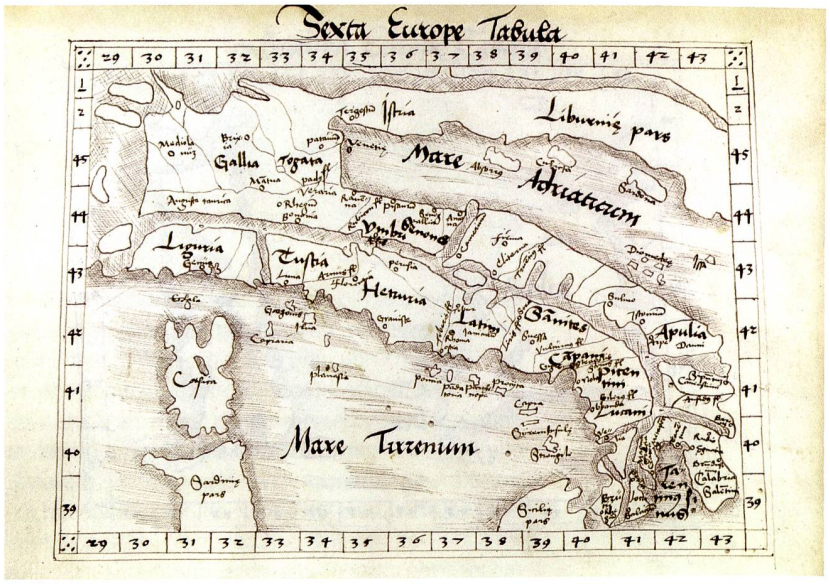


Abb. 16: Federzeichnungen auf den Rändern des Vorlesungstextes, die der Stammheimer Adrian Wirth 1518 anfertigte (Zürich, Zentralbibliothek, 4.197/2, Br).

Abb. 17: Die Federzeichnungen der Karten des Winterthurer Exemplars gleichen in der Machart den Skizzen von Adrian Wirth (vgl. Abb. 15) (Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, c 78).

Abb. 18: Die Graphiken zu den Himmelskreisen (links) und zu den Erdzonen (rechts) erläutern den Text des zweiten Kapitels von Bunderls Traktat (Bern, Universitätsbibliothek, MUE Inc. V 106.3).

Einwohner deutlich auseinander. Lange verweilte er beim Flusssystem, das seit der Antike gleichgeblieben war. Am Ende ging er auf die ptolemäische Karte von Germanien (vierte Europakarte) ein. Darin sei genau zu beachten, in welchen Teilen der Karte welche Benennungen stünden. Es gebe neuere Karten, in denen die gebräuchlichen Namen in die ptolemäischen Karten eingetragen seien. Die erhaltenen Exemplare von Tafel 4 der handgezeichneten Ptolemäuskarten zeigen, wie oben erwähnt, tatsächlich grosse Unterschiede. Das Wiener Exemplar beschränkt sich auf Berge, Flüsse und Nachbarländer, das Berner Exemplar enthält eine dichte Städtelandschaft, die übrigen liegen in der Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse dazwischen.

Es gibt offenbar zwei Bearbeitungen von Vadians *Introductorium*:[68] Die Berner und Wiener (WiN) Version ist knapper, enthält aber die 26 genannten Titel; die St. Galler, Wiener (WiU) und Zürcher Version dagegen ist ausführlicher, enthält etwa in Afrika eine ausführliche Beschreibung der Fauna und am Ende ein Insularium mit dem Titel *De insulis et maribus illustrioribus ut intra extraque terram sita sunt*, das in der Berner und der Wiener Version (WiN) fehlt.

Auch die Beschreibungsrichtung ist unterschiedlich: In Afrika verläuft der Periplus in beiden Bearbeitungen aus geographischen Gründen (die antiken Geographen beginnen ja üblicherweise an der Strasse von Gibraltar) ungefähr gleich; Asien jedoch beschreiben die Berner und Wiener Version (WiN) im Uhrzeigersinn. Sie hören in Indien auf, während die St. Galler, Wiener (WiU) und Zürcher Version im Gegenuhrzeigersinn verlaufen und in Kleinasien aufhören. In Europa fangen die Berner und Wiener Version (WiN) in Spanien an, verlaufen dann im Uhrzeigersinn und hören in Italien auf, während die St. Galler und Zürcher Version am Tanaïs/Don beginnen, dann Europa im Gegenuhrzeigersinn beschreiben und in der Ägäis enden.

b) Bunderls Introductorium

Während Vadian in seiner geographischen Schrift den Schwerpunkt auf die Beschreibung der einzelnen bekannten Länder legte, erklärte Sebastian Bunderl in seiner kosmographischen Schrift die Grundlagen der Erdkunde. Vom ebenfalls unveröffentlichten Traktat *Cosmographiae introductorium compendiarium tum utile non sine elegantia ex illustribusque quibusque autoribus Cosmographiae concinne congestum* sind bisher drei Handschriften bekannt:

B: Universitätsbibliothek Bern, MUE Inc. V 106.3, 1r–37v
WiN: Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. ser. n. 4265, 202v–229v
Z: Zentralbibliothek Zürich, Ry 318.6, 39r–67r[69]

Zwei Texte schliessen mit einer Datierung: *Scripsi anno salutis 1518 duodecimo kalen. Septem. (21.8.), quo die finitum est hoc opus a magistro Petro Freylander conventore Burse agri Vienne* (WiN, 229v); *Finis anno Domini 1519 tertio kalendas Martii* [1. März] (Z, 67r).

Der Traktat beginnt mit einem sechszeiligen Einleitungsgedicht und enthält neun Kapitel mit verschiedenen Illustrationen und Tabellen.[70] Bunderl geht in seiner Beschreibung vom Makrokosmos zum Mikrokosmos vor: Kapitel 1 trägt den Titel *De Sphere Axe Centro Polis*. Es geht um die Lage der Erde im Zentrum des Kosmos, was durch eine einfache Graphik verdeutlicht wird. Zwischen den beiden Himmelspo-

len ist die Weltachse gezeichnet, welche die Erde schneidet. Daneben stehen als Referenzpunkte die Sterne der Grossen Bärin.[71]

Das zweite Kapitel behandelt die Himmelskreise: Äquator, Polar- und Wendekreise, Ekliptik, die in Haupt- und Nebenkreise unterteilt, in einzelnen Abschnitten erläutert und durch Schemazeichnungen illustriert werden **(Abb. 18)**.[72] Die Graphik weist in allen Handschriften kleinere Unterschiede auf und stimmt in keiner genau überein.[73] In der nächsten Illustration wird die klassische, seit der Antike bekannte Lehre von den fünf Zonen behandelt, von Norden beginnend mit einer polaren unbewohnbaren Zone, einer gemässigten bewohnbaren Zone, einer torriden, unbewohnbaren Äquatorialzone, wieder einer gemässigten bewohnbaren Zone sowie einer polaren unbewohnbaren Zone ganz im Süden. Im Anschluss setzt sich Bunderl intensiv mit den antiken Autoren auseinander und vergleicht deren Aussagen mit den neuen Entdeckungen. Eine zentrale Rolle für die Beantwortung der Frage, ob es Antipoden gibt, nehmen dabei die von Vespucci entdeckten Landmassen ein. Dieses Thema beschäftigte wiederholt auch Vadian, zuletzt im Streit mit Johannes Camers über die Irrtümer der Klassiker.[74]

Auf die Darstellung der Hauptkreise folgt sodann ein drittes Kapitel über die Parallelkreise. Die Dauer des längsten Tages nimmt bekanntlich vom Äquator bis zum Polarkreis zu. Somit ist jede geographische Breite durch eine bestimmte Tageslänge definiert. Da die Zunahme aber nicht linear verläuft und der Wert somit mühsam berechnet werden muss, findet sich bereits in der ptolemäischen Geographie eine Liste mit 21 Parallelkreisen. Diese Liste bildet die Grundlage für Bunderls Tabelle.

Kapitel 4 befasst sich mit den Sieben Klimata, Kapitel 5 handelt von den Winden, die seit der Antike als Symbol für die Himmelsrichtungen verwendet wurden. Klassisch ist eine zwölfstrahlige Windrose am Ende des Abschnitts.[75]

Im sechsten Kapitel wird die Grösse der Erdkugel behandelt. Bunderl nennt sowohl den eratosthenischen Wert von 252.000 Stadien, wie auch den poseidonischen Wert von 180.000 Stadien, den auch Ptolemäus verwendet. In diesem Zusammenhang wird die Einteilung der Erde in 360 Längengrade bzw. 24 Äquinoktialstunden zu je 15 Grad erläutert. Sie leitet über zu Kapitel 7, das von der Einteilung der Erde in die drei Kontinente Asien, Europa und Afrika handelt. Zur Veranschaulichung dient in der Berner und der Wiener Handschrift eine schematische genordete T-O-Karte, die im Zürcher Exemplar durch eine farbige Hemisphärenkarte mit den Umrissen der Kontinente ersetzt ist **(Abb. 19)**.

Es folgt für jeden Kontinent die Nennung seiner einzelnen Provinzen, samt einer Tabelle, die für jede die maximale, mittlere und minimale Länge bzw. Breite angibt. Eine weitere Koordinatentafel listet im Anschluss die geographischen Längen bzw. Breiten von ausgewählten Orten auf.[76]

Das achte und letzte Kapitel handelt vom die Oikumene umgebenden Ozean und den die Landmassen unterteilenden Meeren. Bunderl nennt sie einzeln und diskutiert verschiedene Aussagen der antiken Autoren, zum Beispiel ob das Kaspische Meer ein Binnenmeer sei oder nicht.

Abb. 19: Die Zürcher Handschrift bietet die einzige Hemisphärenkarte mit den Umrissen der Kontinente und einigen Referenzparallelkreisen (Zürich, Zentralbibliothek, Ry 318.6, 58r).

Vadians Epitome und die ptolemäischen Karten

Im Sommer 1518 reiste Vadian nach St. Gallen, wo er als Humanist und Berater der Stadtregierung angestellt wurde. Im folgenden Winter löste er seinen Haushalt in Wien auf und schickte seine Bücher nach St. Gallen, wo er die zweite, erweiterte Auflage der Mela-Scholien vorbereitete. Brieflich, aber auch persönlich, nahm er mit den humanistischen Gelehrten in der Eidgenossenschaft und im Bodenseeraum Kontakt auf. 1519/20 liess er sich in seiner Heimatstadt nieder, erwarb ein Haus, eröffnete eine Arztpraxis und gründete eine Familie. 1521 trat er als Nachfolger seines verstorbenen Vaters in den Kleinen Rat der Stadt St. Gallen ein. Seit 1520 wandte er sich unter dem Einfluss der Schriften Luthers der Reformation zu; gemeinsam mit einigen Geistlichen und dem Schulmeister studierte er die Paulusbriefe und die Apostelgeschichte. 1523 hielt er vor dieser Gruppe eine Vorlesung über die Apostelgeschichte und ergänzte sie zum besseren Verständnis der Missionsreisen von Paulus durch eine geographische Übersichtsvorlesung, die sich auf das *Introductorium* stützte, in der schriftlichen Fassung aber den Namen *Epitome* erhielt.[77] Nach einer kurzen Kosmographie begann Vadian die Länderkunde mit Spanien und Frankreich, schloss Mittel- und Osteuropa an und endete mit Griechenland und Italien. Für die Süd- und Ostküste des Mittelmeers übernahm er die Reihenfolge weitgehend von Pomponius Mela, wobei er die vorderasiatischen Gebiete ausführlicher behandelte und im Osten ein Kapitel über das Paradies einschaltete. Auch in dieser Vorlesung setzte Vadian die ptolemäischen Karten als didaktisches Hilfsmittel ein und zeigte darin den Verlauf der Missionsreisen

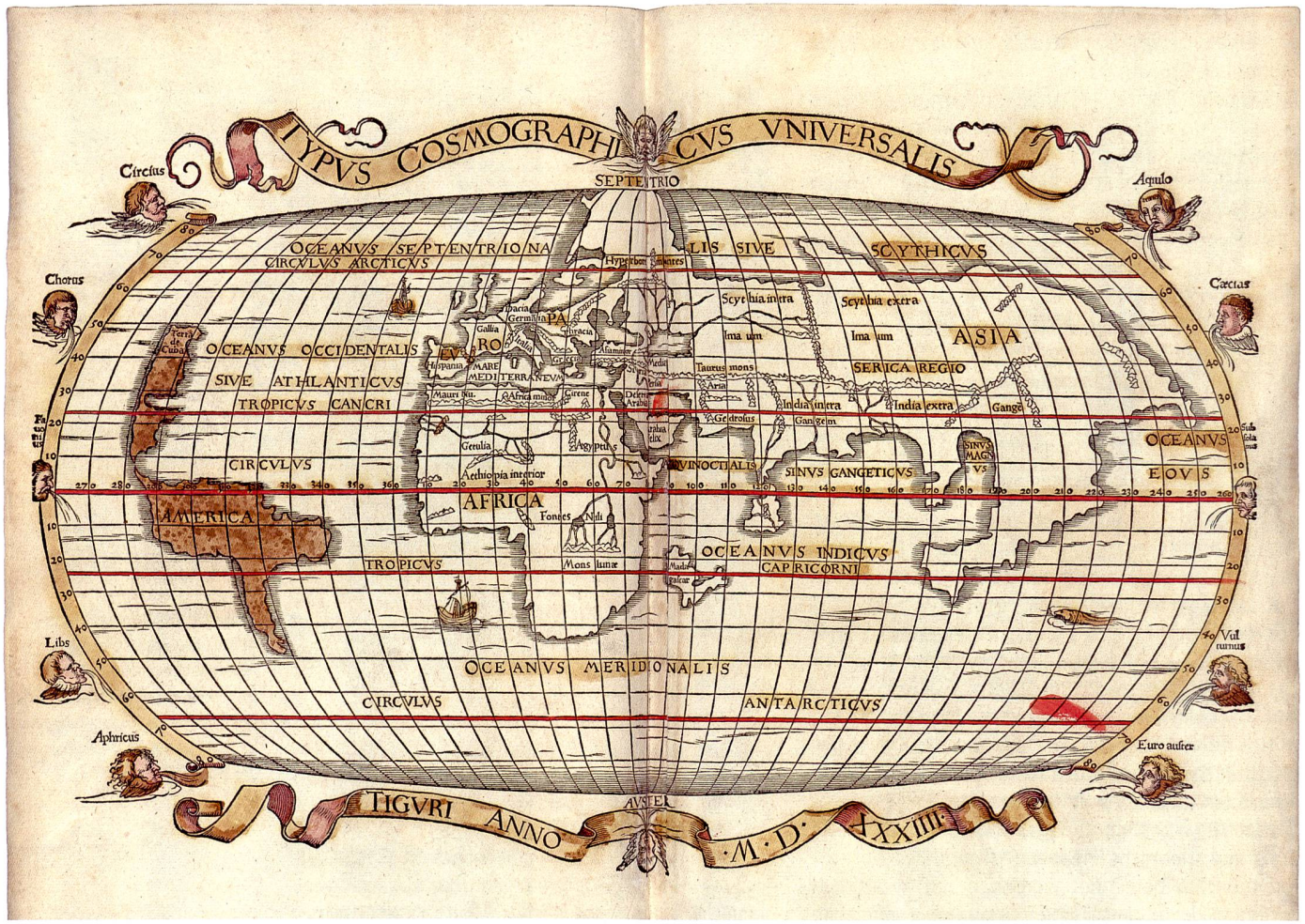


Abb. 20: Weltkarte *(Typus cosmographicus universalis)*, die der Drucker Christoph Froschauer Vadians Folioausgabe der Epitome von 1534 beigab (Zürich, Zentralbibliothek, Kartensammlung T 112, vor S. 1.1).

von Paulus. Das Skript der lateinisch gehaltenen Vorlesung ist in drei Handschriften überliefert.[78]

In dieser Vorlesung bezog Vadian dezidiert Stellung für die Reformation, und er war massgeblich an deren Einführung in der Stadt St. Gallen beteiligt, seit 1526 im Amt des Bürgermeisters, dass er bis zu seinem Tod (6. April 1551) alle drei Jahre innehatte. Nach der Niederlage der Reformierten im Zweiten Kappelerkrieg im Oktober 1531 arbeitete er an der vertraglichen Regelung der Beziehungen zwischen der Fürstabtei und der Stadt St. Gallen mit. In den konfessionellen Konflikten in St. Gallen und in der Eidgenossenschaft verband Vadian informierte Weitsicht mit besonnenem Handeln und setzte sich vor allem in den wechselvollen 1540er Jahren für den Erhalt der zeitweise in ihrem Bestand gefährdeten Eidgenossenschaft ein.[79] Auf Drängen Heinrich Bullingers, der 1533 einen Kommentar über die Apostelgeschichte herausgab, überarbeitete Vadian die Epitome von 1523 von Grund auf und erweiterte sie stark. Das neue Werk trug den Titel *Epitome trium terrae partium*, beinhaltete eine allgemeine Länderkunde (ausser Amerika), wobei die vorderasiatischen Gebiete mit der biblischen Geographie besonders ausführlich behandelt wurden. Die Beschreibung von Palästina hatte 1523 vier handschriftliche Seiten im Quartformat eingenommen, nun waren es 40 Druckseiten im Folioformat; der Tempel und die Zerstreuung der Juden erhielten eigene Kapitel.[80] Noch immer orientierte sich Vadian an den römischen geographischen Schriftstellern, machte aber, indem er ihre Wirkungszeit historisch verortete, für den Leser klar, dass sie weit zurückliegende Zustände schilderten, und verfolgte jeweils die Veränderung seit der Antike, so dass in den Länderbeschreibungen Geographie und Geschichte eine gleichwertige Stellung erhielten. Häufiger als früher erklärte Vadian die Etymologien der Namen von Flüssen, Landschaften und ihrer Bewohner und kam meist zu Ergebnissen, die späteren Überprüfungen nicht standhielten. Vadians Werk war in Zürich im Gespräch, bevor es fertiggestellt war. Der Schulmeister Georg Binder, der Vadians Geographieunterricht in Wien als Student kennengelernt hatte, erklärte sich bereit, in der Zeit, die ihm neben der Schule bleibe, für die einzelnen Gegenden Karten nach Ptolemäus zu verfertigen – offensichtlich in Erinnerung an die Manuskriptkarten von 1518.[81] Die *Epitome* erschien kurz nacheinander im Quart- und im Folioformat beim Zürcher Buchdrucker Christoph Froschauer († 1564),[82] der auf die Beigabe von Karten im Buchblock verzichtete, der teureren Folioausgabe aber eine auf ein Doppelblatt gedruckte Weltkarte beigab **(Abb. 20)**.[83] Erst die zweite Auflage von 1548 wurde mit Karten ausgestattet, die sich aber nicht mehr an der ptolemäischen Kartographie orientierten, sondern die Länder der Gegenwart wiedergaben.[84]

Die Überlieferung der Manuskriptkarten in der Schweiz

B: Bern, Universitätsbibliothek, MUE Inc. V 106
Im vorderen Spiegel drei maschinengeschriebene Blätter mit Bemerkungen von Bernhard Milt an den Bibliothekar Hans Strahm eingeklebt, datiert Zürich 17. März 1948; drei leere Vorsatzblätter vorne; auf dem ersten Blatt alte Signatur, auf Blatt 3 Vermerk *Ex Bibl. Suteri.*[85]
Heller Ledereinband (17. Jh.) mit Streicheisenlinien, Rollen- und Einzelstempeln; im vorderen Spiegel Notiz (20. Jh.): *Berner Einband von ca. 1640 aus der Buchbinderei der Obrigkeitlichen Druckerei*; 2 Schliessbänder, abgeschnitten. Rückentitel *P. MELA Vadiani, Vienna 1517*; Schnitt grün gefärbt.
Sammelband aus 5 Teilen:
1) Druck: Pomponius Mela. *De orbis situ libri tres, adiectis Joachimi Vadiani Helvetii in eosdem Scholiis*. Mit Index, Vorwort und Catechesis von Joachim Vadian (VD 16 V 26). Daran: Brief an Rudolf Agricola den Jüngeren von Joachim Vadian (VD 16 V 7) und weitere. [23 Bl.], 132 [=133, Bl. 79 doppelt gezählt] [+1] Bl., [1 Bl.]; Wien: Johannes Singriener für Lucas Alantsee, 1518.05. – (2°). Signaturen: AA4, BB6, a4–z4, A4–O4; Kommentarsatz; Verlegermarke von Lucas Alantsee. Holzschnitt auf dem Titelblatt koloriert; Holzschnitt-Initialen; wenige Marginalien von verschiedenen Händen, nicht von der Hand Vadians;[86] Handweiser.
1a) Kartensatz (siehe oben, S. 45–49).
2) Handschrift: Joachim Vadian: *Introductorium seu compendium in Geographiam ex variis classicorum scriptorum codicibus excerptum*. 23 Bl., [+1 Bl. mit Tabelle zu Breiten und Dauer des längsten Tages nach Ptolemäus: *Geographie*].
3) Handschrift: Sebastian Bunderl: *In Cosmographiam introductorium compendiarium tum utile non sine elegantia ex illustribus quibus autoribus Cosmographiae concinne congestum per Sebastianum Binderlium in bonarum literarum candidatorum graciam et comoditatem conscriptum*. 35 Bl., [+1 Bl. mit zwei Breitentafeln (A+B) sowie 1 Bl. eng beschriebene Notizen zu diesen] (siehe oben, S. 56–57, Abb. 18)
4) Druck: Johannes de Sacrobosco. *De sphaera. Cum additione* [...] *Ex geometria Euclidis Megarensis*. Kolophon: *Impressum Parisiis in officina Henrici Stephani e Regione Schole decretum sita. Anno Christi siderum conditoris 1511 Decimo die Novembris*. 32 Bl.: a8, b6, c10, d8. Auf der Rückseite von Bl. 32 handschriftliche Notizen; daran 1 Bl. mit astronomischer Tabelle auf dem Recto und Notizen auf dem Verso; es folgen noch zwei leere Blätter.
Literatur: Hagen, Hermann: *Catalogus codicum Bernensium*. Bern 1875, S. 530 (alte Sign.: Inc 71).

S: Sankt Gallen, Stiftsbibliothek, DD R III 2
Halblederband mit zwei Schliessen, mit Kiebitzpapier überklebt; Rückentitel *Pomponius Mela*; auf dem Vorderschnitt *POMPO* von der Hand Vadians, des ersten Besitzers; auf dem Vorderdeckel und im vorderen Spiegel alte Signaturen; auf dem Vorsatzblatt recto Besitzeintrag *Ex libris Joan. Hohryttineri S.G.*;[87] verso handschriftlicher Hinweis von *N*[epomuk] *H*[auntinger][88] auf die Beschreibung des Drucks in: Denis, Buchdruckergeschichte [Wien 1782], die keinen Hinweis auf die beigebundenen Karten enthalte; auf dem Titelblatt oben Vermerk: *liber S. Gallo – 1783 – rarus liber ob chartas annexas, propria forte manu Vadiani elaboratus*, darunter: *emtus i.f. N*[epomuk] *H*[auntinger]; unten: *Davidis Zwinggeri*.[89] Stempel *Katholische Stiftbibliothek Kanton St. Gallen* (19. Jh.), auf dem Titelblatt und auf der Rückseite der letzten Karte.
Inhalt:
1) Druck: Pomponius Mela. Wie B. Wenige Marginalien,[90] nicht von der Hand Vadians.
2) Kartensatz (siehe oben, S. 45–49, Abb. 2).
Literatur:
Scherrer, Gustav: *Verzeichniss der Incunabeln der Stiftsbibliothek von St. Gallen*. St. Gallen 1880, Nr. 998.

V: Sankt Gallen, Kantonsbibliothek VadSlg Ms S 65m
Heller Ledereinband (16. Jh.), mit Streicheisenlinien und Einzelstempeln (EBDB w003030, s024390–94, Süddeutschland); 2 Schliessen. Auf dem Vorderdeckel Titel: *Pomponius Mela cum tabulis MDXXII*, auf dem Vorderschnitt Signatur *120*, ebenso im vorderen Spiegel die Signatur W 120; dort und auf dem ersten Vorsatzblatt weitere alte Signaturen 18.–21. Jh.); je vier leere Vorsatz- und Nachsatzblätter, das erste bzw. letzte in den Spiegel geklebt. Vorbesitzer: Joachim Vadian (Signaturen und Marginalien von seiner Hand); auf dem Titelblatt Stempel *Vadian. Biblioth.* (19. Jh.).

Inhalt:
1) Druck: Pomponius Mela. *De orbis situ libri tres, acuratissime emendati, una cum Commentariis Ioachimi Vadiani Helvetii castigatioribus, et multis in locis auctioribus factis* [...]. Mit Brief an den Leser von Conrad Grebel; mit Gedichten von Tranquillus Parthenius [Andronicus], Christoph Crassus u.a. Mit Index, Vorwort und Catechesis von Joachim Vadian (VD 16 V 8). Daran: *Loca aliquot ex suis commentariis summatim repetita et obiter explicata* [...] von Joachim Vadian. Brief an Rudolf Agricola den Jüngeren von Joachim Vadian (VD 16 V 27). [20 Bl.], 220 S., [44 Bl.]; Basel: Andreas Cratander, 1522.01. – (2°). Signaturen: α^6 a^6 b–z^4 A–H^4 Aa–Gg^6; Kommentarsatz; Holzschnitte auf dem Titelblatt, H4r, Gg6v; Holzschnitt-Initialen.
Vor dem Titelblatt ist ein einzelnes Blatt kopfstehend eingebunden: zwölfteilige Windrose mit griechischen und lateinischen Namen, Wendekreisen und Polen, vier gezeichnete Windköpfe in den Ecken sowie Diagramm mit den fünf klassischen Erdzonen im Zentrum, um 90° gegen Westen verdreht; darunter sechszeiliges Epigramm von Joachim Vadian: *Cuiusvis venii quisnam sit fons et origo* [...].
Am Ende des Textes ist ein weiteres Blatt (41 x 28,5 cm) eingebunden: Weltkarte von Peter Apian: *Tipus orbis universalis iuxta Ptolomei Cosmographi traditionem et Americi Vespucii aliorumque lustrationes a Petro Apiano Leysnico elucubrat. Anno MDXX*. Die Karte ist eine verkleinerte und abgeänderte Version der berühmten Waldseemüllerkarte von 1507; sie ist gewöhnlich beigebunden in: Solinus, Gaius Iulius Polyhistor. *Enarrationes*, hrsg. von Johannes Camers, Wien: Johannes Singriener für Lucas Alantsee, 1520 (VD 16: ZV 14498), kommt gelegentlich aber auch in der Mela-Ausgabe, Basel 1522, vor.
2) Kartensatz (siehe oben, S. 45–49, Abb. 7).
Literatur: Fels, Johann Michael: *Denkmal schweizerischer Reformatoren. Ein Beytrag zur Feyer des Jubiläums, von der höhern Lehranstalt der Stadt St. Gallen*. St. Gallen 1819, S. 180, mit einem Hinweis auf die Manuskriptkarten; Schenker-Frei, Verena (Hrsg.): *Bibliotheca Vadiani. Die Bibliothek des Humanisten Joachim von Watt*. St. Gallen 1973 (Vadian-Studien 9), Nr. 368; Gamper, Rudolf: *Bibliotheca Vadiani*. St. Gallen 2001, S. 12 (mit Abb.).

Wt: Winterthurer Bibliotheken, Sammlung Winterthur, c 78
Heller Ledereinband (16. Jh.), mit Streicheisenlinien und Einzelstempeln; 2 Schliessen, 2 Signakel.
Im vorderen Spiegel *Exlibris Bibliotheca Vitodurana civica*. Vorsatzblatt recto Besitzeintrag *Ex lib. Hen. Cuenzlini 1643*; auf dem Titelblatt oben *N 1*, unten Stempel *Stadtbibliothek Winterthur*. O3v *Emptus 30. Crucigeris Anno 1518*.
Inhalt:
1) Druck: Pomponius Mela. Wie B. Marginalien von zwei verschiedenen Händen: Hand 1: Humanistische Minuskel des frühen 16. Jahrhunderts in roter Tinte, hauptsächlich in der Catechesis, von einem Schreiber, der über Informationen über Vadians Wirken in Wien verfügte; Hand 2: spätere Hand in brauner Tinte.
2) Kartensatz (siehe oben S. 45, Abb. 17): 10 Europakarten, die zehnte doppelt, 4 Afrikakarten und 12 Asienkarten auf festem Papier ohne Wasserzeichen. Auf den unkolorierten Karten sind die Meere und Gebirge durch Schraffuren hervorgehoben. Die Karten wurden nicht fertiggestellt. Vollständig beschriftet sind nur die Europakarten 1–6, in den Europakarten 7–10 sowie in den Asienkarten 1–6 sind nur Inseln und Meere bezeichnet.
3) Druck: *Opusculum Michaelis Cocciniis Tübingensis. de rebus gestis in Italia*. VD 16 K 1679. 12 Bl. (2°). Strassburg [Johann Grüninger 1512]. – (2°). Signaturen: A^6-B^6. Marginalien von einer Hand.
Literatur: Geilfus, Georg: *Joachim von Watt, genannt Vadianus, als geographischer Schriftsteller*. In: *Programm der höheren Stadtschulen von Winterthur*, Beilage, 1865/1866, S. 7 mit einem kurzen Hinweis auf die Manuskriptkarten.

Die Überlieferung der Manuskriptkarten in Chicago, Ljubljana, Paris und Wien

Nachdem Thomas Horst und Chet Van Duzer eine eigene Publikation zu diesen Exemplaren vorbereiten, folgen hier nur Kurzangaben:

C: Chicago, Newberry Library, Ayer Collection 6 P9 M5
Halbledereinband: Schweinsleder auf Holzdeckel, Einbandstempel.
Im vorderen Spiegel altes Exlibris: radiertes Wappen, darüber handschriftlicher Eintrag *Compratum anno 1528 per Sebastianum Gouchium*.[91] Später Teil der Ptolemäus-Sammlung des amerikanischen Buchhändlers Henry Stevens (1819–1886); die Sammlung wurde 1898 von seinem Sohn Henry Newton Stevens (1855–1930) an Edward E. Ayer verkauft und von diesem 1911 der Newberry Library geschenkt.
Inhalt:
1) Druck: Pomponius Mela. Wie B. Annotationen von mehreren Händen.
2) Kartensatz (siehe oben, S. 45–49, Abb. 3).
Literatur: Smith, Clara A.: *List of Manuscript Maps in the Edward E. Ayer Collection*. Chicago: Newberry Library 1927, S. 3. (im Bibliothekskatalog auch Erwähnung des Exemplars in Ljubljana).

L: Ljubljana, Slowenische Nationalbibliothek, G II 1225
Beschreibung in Bearbeitung.

P: Paris, Bibliothèque Nationale, Tolbiac G-1733
Beschreibung in Bearbeitung.

WiU: Wien, Universitätsbibliothek, II-193091
1) Druck: Pomponius Mela. Wie B. d2: *Interpretari incepit Vadianus Pomponium decimo Maii 1518*; L1r *Finitus 2a Iunii anno 1518*.
2) Kartensatz (siehe oben, S. 45–49, Abb. 4).
3) Handschrift: Joachim Vadian: *Introductorium sive epitoma in Geographiam et terrę descriptionem ex Plinio, Strabone, Melae, Dionisio, Solino, Herodoto aliisque illustribus terrarum scriptoribus excerptum atque per Joach. Vadianum in bonarum literarum candidatorum gratiam et commoditatem scriptum*. 21 unfoliierte Bl. von der gleichen Hand wie die Notizen im Druck.
Neben Hs. V einziges Exemplar mit einer Weltkarte: Kopie der gedruckten Weltkarte, welche der «Margarita Philosophica» des Freiburger Karthäuserpriors Gregor Reisch (um 1470–1525) ab 1503 beigegeben wurde, allerdings ohne Darstellung der Winde am Rand.
Literatur: Horst, Thomas: *Handgezeichnete Kartenkopien des Straßburger Ptolemäus von 1513* als Objekt des Monats September 2016 der Universitätsbibliothek Wien.
Online-Publikation: http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/objekt_des_monats/011947.html – konsultiert 10.09.2016.

Anmerkungen

1 Siehe die Beschreibung der Karten B, S, V und Wt im Anhang dieses Beitrags.
2 Vgl. Stückelberger, Alfred/Mittenhuber, Florian (Hgg.): *Klaudios Ptolemaios. Handbuch der Geographie. Ergänzungsband*. Basel 2009, hier S. 360–364; Horst, Thomas: *Kartenkopien im humanistischen Zeitalter. Ein Beitrag zur kartographiegeschichtlichen Quellenkunde*. In: *15. Kartographiehistorisches Colloquium München 2010. Vorträge, Berichte, Posterbeiträge*. Bonn 2012, S. 57–85, hier: S. 76–79.
3 Horst, Thomas: *Handgezeichnete Kartenkopien des Straßburger Ptolemäus von 1513* als Objekt des Monats September 2016 der Universitätsbibliothek Wien. Online-Publikation: http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/objekt_des_monats/011947.html (konsultiert 10.09.2016) – in diesem Zusammenhang sei Frau Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Klecker für den Hinweis auf dieses wichtige, an der Universitätsbibliothek Wien verwahrte Exemplar gedankt. Anlässlich seines Vortrags über *Manuscript Copies of Renaissance Maps as Sources for the Circulation of Cartographic Knowledge* (06.09.2014) entwickelte sich auf der 6th International Conference of the European Society for the History of Science (ESHS) in Lissabon ein äusserst fruchtvoller Austausch zum Thema mit Chet Van Duzer, was schliesslich zur Etablierung der internationalen Arbeitsgruppe mit den Schweizer Kollegen führte.
4 *Geographie*. Kap. 8,1–2.
5 Vgl. Ergänzungsband 2009, S. 65.
6 *Geographie*. Kap. 8,3–12: Europa; 8,13–16: Afrika; 8,17–28: Asien.
7 In den erhaltenen handschriftlichen Kartensätzen des Donnus Nicolaus Germanus sowie den Ulmer Drucken von 1482 und 1486, die auf der dritten Redaktion des Germanus basieren, sind den 26 ptolemäischen Länderkarten noch 5 moderne Karten beigegeben; diese fehlen in sämtlichen hier untersuchten Kartensätzen.
8 Im Wiener Exemplar finden sich Beschriftungen einzig auf der 6. Europakarte (Abb. 4; zu den Beschriftungen auf den St. Galler Exemplaren vgl. Abb. 2 und 7).
9 Diese oder eine zumindest sehr ähnliche Farbpalette wurde von Chet van Duzer bereits als «the workshop coloring scheme of the 1513 edition of Ptolemy's Geography» identifiziert; vgl. dazu seinen Vortrag «Colored as its Creators Intended: Painted Maps in the 1513 Edition of Ptolemy's Geography,» gehalten am 19. Februar 2015 auf der Konferenz «Paint over Print: Hand-Colored Books and Maps of the Early Modern Period» am Kislak Center for Special Collections, Rare Books and Manuscripts, University of Pennsylvania. Videoaufzeichnung https://www.youtube.com/watch?v=pq0M-5WPX3Do.
10 Physisch sind beim Berner Exemplar die Karten z. T. am rechten Rand beschnitten; im Exemplar der Stiftsbibliothek St. Gallen sind bei einigen Karten überstehende Stücke eingefalzt.
11 Einzig Italien (6. Europakarte) sowie Teile von Griechenland (10. Europakarte) sind reich mit Eintragungen versehen, was auf ein besonderes Interesse an der antiken Geographie hindeutet.
12 Am Westrand der 9. Asienkarte weist z. B. eine spätere Hand den falschen Eintrag *Parthiae pars* richtig den beiden Karmanien zu.
13 Der Text zu Taprobane (12. Asienkarte) ist in den Exemplaren von Chicago und St. Gallen vorhanden.
14 Vgl. Anm. 52f. [Adrian Wirth].
15 Ulm: Lienhart Holl, 1482 (GW M36379; BSB-Ink: P 859); St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg Inc 784.
16 Zum Beispiel fehlen in den Manuskriptkarten von Bern und St. Gallen die Wälder Germaniens (Eur. 4), die *Arae Alexandri* (Eur. 8, As. 2); die *Silphiophera regio* (Afr. 3) oder die *Sacha regio* (As. 7); dafür bieten diese gegenüber den Ulmer Drucken zusätzlich die *Columnae Herculis* (Afr. 1), eine rohe Vignette von Jerusalem (As. 4) oder den Steinernen Turm (As. 7).
17 Strassburg: Johann Schott, 1513 (VD 16 P 5207).
18 Siehe Anm. 9.
19 Diese nicht aus der *Geographie* stammenden Einträge sind mit dunklerer Tinte in die Karten eingetragen worden; auf den Karten des Berner Exemplars finden sich einige zusätzliche Einträge mit roter Tinte.
20 Das Wiener Exemplar hat auffällig wenige moderne Namen, nämlich in der 4. Europakarte nur *Westfalia* und *Polonia* sowie auf der 9. Europakarte *Walachia* und *Bulgari*; dafür finden sich auf der einzig in Wien beigebundenen Weltkarte (Abb. unter http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/objekt_des_monats/011947.html) ausnehmend viele moderne Bezeichnungen wie *Portugalia, Scocia* oder *Islandia*, dann in Mitteleuropa *Suevia, Austria, Hungaria* etc.
21 Bezeichnenderweise ist als eine der wenigen Städte Krakau genannt, die Heimatstadt von Hieronymus Vietor, der zusammen mit Singriener in der Nachbarschaft von Vadian in Wien einen Buchladen und eine Buchbinderei betrieb und mit denen Vadian seit 1510 eng zusammenarbeitete; vgl. Anm. 36.

22 Vadians Handexemplar ist in der Mela-Ausgabe von 1522 beigebunden, s. S. 55 (Exemplar V).
23 Wasserzeichen ähnlich Piccard, Bd. VI, Abt. 5 (Anker in Kreis, darüber Stern), hier Nr. 331 (Villach: Kärnten 1515) oder Nr. 333 (Enns: Oberösterreich 1514); weitere gelegentlich auftauchende Wasserzeichen (Waage in Kreis, darüber Stern) konnten in Piccard, Bd. V, Abt. 6, nicht sicher nachgewiesen werden.
24 Es sind dies Vadians Mela-Scholien (Mela, Pomponius: *Libri de situ orbis tres. Adiectis Ioachimi Vadiani Helvetii in eosdem scholiis*, Wien 1518) sowie *De poetica et carminis ratione*. Beide Werke sind 1518 in Wien erschienen.
25 Zur Biographie Vadians siehe Gamper, Rudolf: Joachim Vadian (1483/84–1551). Humanist, Arzt, Reformator, Politiker. Zürich 2017. Für den weiteren Kontext sei auf diese Biographie verwiesen.
26 Johannes Cuspinian: *Austria*, Basel 1553; Johannes Aventin: *Annalium Boiorum libri septem*, Ingolstadt 1554.
27 Siehe Vadians Exemplar in der Kantonsbibliothek St. Gallen, VadSlg Inc 735 (K4), XVr und XXXIIv.
28 Johannes Cochlaeus: *Brevis Germanie Descriptio* (1512). Darmstadt 1976, S. 18f.
29 Siehe Abb. 12.
30 *Habes lector hoc libello: Rvdolphi Agricolae* [...] *ad Ioachimum Vadianum* [...] *epistolam*, Wien 1515, D2r-v. Vgl. Steinbock, Friedrich: *Das lyrische Werk des Joachim von Watt*. Diss. Masch. Wien, 1950, S. 180–184; Schöffmann, Gottfried: *Lacus Brigantinus sive Potomanicus. Der Bodensee in lateinischen Texten von der Antike bis Barock, eingebettet in kulturgeschichte Erläuterungen*. (www.schule.at/portale/latein/unterricht/lektuereunterricht/latein-lektuere/detail/lacus-brigantinus-sive-potamicus.html – konsultiert 7.2.2018), 2010, S. 108–111.
31 Näf, Werner: *Vadian und seine Stadt St. Gallen*. Bd. 1. St. Gallen 1944, S. 310f.
32 Glareanus, Henricus: *Helvetiae descriptio panegyricum*, hrsg. v. Werner Näf. St. Gallen 1948.
33 Näf, Werner: *Vadian und seine Stadt St. Gallen*. Bd. 2. St. Gallen 1957, S. 84–90.
34 Die Freiheit der Germanen verbürgte Tacitus, sie war ein Gemeinplatz unter den deutschen Humanisten. Vadian betonte sie speziell in einer Rede vor Kaiser Maximilian 1515 und schloss auch die Helvetier als Deutsche mit ein. Joachim Vadian: *Lateinische Reden*, hrsg. v. Matthäus Gabathuler. St. Gallen 1953 (Vadian-Studien 3).
35 Petermann Etterlin: *Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft, jr Harkommen und sust seltzam Strittenn und Geschichten*, Basel 1507. Vadian, Joachim: *Die Grössere Chronik der Äbte. Abtei und Stadt St. Gallen im Hoch- und Spätmittelalter (1199–1491)*, hrsg. v. Bernhard Stettler. Zürich 2013, S. 191f.: «Von disen dryen lendern sagend vil irens alters und harkhomens halb seltzam sachen [...] Besorg ich, daß vil fabelwerch von den selben anzaygt sy [...]».
36 Reske, Christoph: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing*. 2. Aufl. Wiesbaden 2015 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51), S. 1047–1050.
37 Zu den Publikationen: Schirrmeister, Albert: Artikel *Vadian (Vadianus, von Watt), Joachim*. In: *Deutscher Humanismus 1480–1520*. Verfasserlexikon, hrsg. v. Franz Josef Worstbrock, Bd. 2, 2013, Sp. 1177–1237, hier Sp. 1185–1200, 1206–1210, 1218–1230.
38 Vogel, Klaus A.: *Amerigo Vespucci und die Humanisten in Wien*. In: *Die Folgen der Entdeckungsreisen für Europa*. Nürnberg 1992 (Pirckheimer Jahrbuch 1992), S. 53–104, hier S. 86 aufgrund von Vadian, 1515, B3r.
39 Vadian deutete die «Reisen der Kosmographen» als Bestätigung seiner Beweisführung, die er als «mathematische Demonstration» aufbaute.
40 Wie Anm. 25, Kap. 3.4–3.6.
41 Früher wurde irrtümlich angenommen, Vadian habe zum *Collegium Ducale* gehört; vgl. Anm. 31, S. 143.
42 Pomponius Mela, 1518 (siehe Überlieferung, B) a3r–a4v und O3r. – Vgl. dazu auch den wenige Jahre später (1524) in Landshut erschienenen *Cosmographicus Liber* des an der Universität Ingolstadt lehrenden Mathematikers Peter Apian.
43 Pomponius Mela, 1518 (v), C2r. Nach einer Notiz im Winterthurer Exemplar bezogen sich die Aussagen Vadians auf die Mela-Vorlesung im Sommersemester 1514: *Videlicet anno domini 1514 Vienne* (Wt C2r).
44 Wie Anm. 31, Bd. 1, S. 265.
45 Schenker-Frei, Verena (Hrsg.): *Bibliotheca Vadiani. Die Bibliothek des Humanisten Joachim von Watt*. St. Gallen 1973 (Vadian-Studien 9), Nr. 30, 394 und 403; ausserdem zog er eine Handschrift aus dem Nachlass von Andreas Stöberl (Stiborius, † 1515) bei, die anschliessend im Besitz des Georg Tannstetter (Collimitius, 1482–1535) war. Neben der Mela-Ausgabe von Johannes Camers (Leipzig, 1518) kannte er auch die ältere von Johannes Cochlaeus (Nürnberg, 1512), die er in einem Brief an Zwingli erwähnte (Arbenz, Emil / Wartmann, Hermann: *Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen*. 7 Bde., St. Gallen 1891–1913, hier Bd. 7, Nr. 1). Die Angabe von Aschbach, dem Mela-Text liege eine St. Galler Handschrift zugrunde, ist falsch (Joseph Ritter von Aschbach, Geschichte der Wiener Universität, Bd. 2, Wien, 1877, S. 405, Anm. 4).
46 Nach Alicke, Gerhard: *Vadians Pomponius Mela. Ein Stück Buchgeschichte*. In: *Daphnis* 29 (2000), S. 379–412, hier S. 385, beträgt der Umfang das acht- bis zehnfache des Textes.
47 Pomponius Mela, 1518 (siehe Überlieferung, B), 21r–v.
48 Pomponius Mela, 1518 (siehe Überlieferung, B), 45v; Frohne, Renate: *Das Welt- und Menschenbild des St. Galler Humanisten Joachim von Watt/Vadianus (1484–1551), dargestellt anhand ausgewählter Exkurse in den Scholien zu Pomponius Mela: De chorographia, Basel 1522*. Remscheid 2010 (Die Antike und ihr Weiterleben 8), S. 74–77.
49 Pomponius Mela, 1518 (siehe Überlieferung, B), 93f., sowie Anm. 48 (Frohne), S. 127–129.
50 Wie Anm. 45 (Briefsammlung): Bd. 3, Nachtrag Nr. 64.
51 Über den oder die Hersteller ist nichts Sicheres bekannt. Da auf mehreren Karten Krakau eingezeichnet ist, ist eine Verbindung mit dem aus Krakau stammenden Inhaber des Buchladens am Alten Fleischmarkt, Hieronymus Vietor, zu vermuten.
52 Bonorand, Conradin: *Vadians Humanistenkorrespondenz mit Schülern und Freunden aus seiner Wiener Zeit. Personenkommentar IV zum Vadianischen Briefwerk*. St. Gallen 1988 (Vadian-Studien 13), S. 215–221, hier S. 221.
53 Wie Anm. 45 (Briefsammlung): Bd. 3, Nachtrag, Nr. 82. Es läge nahe, die Winterthurer Karten mit den brieflich bezeugten Karten zu identifizieren. Dagegen spricht die Beschriftung der Karten, die nicht der Hand Wirths zugewiesen werden können.
54 Wie Anm. 46, S. 396.
55 Wie Anm. 45 (Briefsammlung): Bd. 2, Nr. 153, 172, 183, 203 und 222; Bd. 3, S. 198, Nachtrag Nr. 60; sowie Anm. 46, S. 396–399. Katharina Suter bereitet eine umfassende Studie zur zweiten Auflage von Vadians Melakommentar vor: Suter-Meyer, Katharina: *Eine Weltbeschreibung als humanistische Wissensliteratur. Vadians Kommentare zur Chorographie des Pomponius Mela* (Basel 1522).
56 Mela 1522 (siehe Überlieferung, V), S. 180–182 und 34; sowie Anm. 48, S. 46–61 und 69–75. Die oft wiederholte Angabe, Vadian habe den Pilatus bestiegen, trifft nicht zu.
57 Pomponius Mela, 1522 (siehe Überlieferung, V), S. 212f.; vgl. Anm. 48, S. 114–125.
58 So blieb die Datierung der Schlacht bei Marignano «vor drei Jahren», was 1518 zutraf, so stehen, auch wenn es beim Erscheinen der zweiten Auflage nicht mehr stimmte, vgl. Anm. 24, 94r und Pomponius Mela, *De situ orbis libri tres, accuratissime emendati, una cum commentariis Joachimi Vadiani Helvetii castigatioribus*, Basel 1522, S. 169.
59 Wie Anm. 45 (Briefsammlung): Bd. 2, Nr. 247; sowie Anm. 46, S. 397–401.
60 Weitere Auflagen: Paris 1530, Basel 1557 und 1576; sowie Anm. 46, S. 406–412.
61 Zur Datierung: Bunderl zitiert Vadians Mela-Scholien (vgl. Anm. 24), die Anfang Mai 1518 erschienen. Die Handschrift WiN wurde laut Subskription am 21. August 1518 fertiggestellt. Bunderls *Introductorium* wurde demnach zwischen Mai und August 1518 verfasst. Vadians *Introductorium* ist in WiN auf den 3. April 1519 datiert. Ob es vor Vadians Abreise im Juni 1518 oder beim zweiten Aufenthalt in Wien im März 1519 entstand, ist ungeklärt. Am wahrscheinlichsten ist die Enstehung im Mai 1518.
62 Graf-Stuhlhofer, Franz: *Humanismus zwischen Hof und Universität. Georg Tannstetter (Collimitius) und sein wissenschaftliches Umfeld im Wien des frühen 16. Jahrhunderts*. Wien 1996 (Schriftenreihe des Universitätsarchivs 8), S. 56; sowie Anm. 37, Sp. 1227; und Anm. 38, S. 74.
63 Brief von Johannes Eck an Gabriel von Eyb, Bischof von Eichstätt, vom Sept. 1516 (http://ivv7srv15.uni-muenster.de/mnkg/pfnuer/Eckbriefe/N032.html, konsultiert am 7.2.2018); Göhler, Hermann: *Wiener Kollegiat, nachmals Domkapitel zu Sankt Stephan in Wien 1365–1554*. Dissertation Wien 1932, Nr. 320, S. 506. – Zu Bunderl vgl. auch die laufenden Forschungen von Thomas Horst, die bei der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte in Wien am 12.05.2016 vorgestellt wurden, siehe ÖGW Res Novae IX (April 2016), S. 9 (online unter http://wissenschaftsgeschichte.ac.at/files/resnovae/09_2016.pdf).
64 Beschreibung im Verbundkatalog HAN (www.ub.unibas.ch/han/).
65 Digitalisat in www.e-rara.ch.
66 Zur Lilienburse: Mühlberger, Kurt: *Wiener Studentenbursen und Kodreien im Wandel vom 15. zum 16. Jahrhundert*. In: *Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte. 16. bis 19. Jahrhundert*. Wien 1993 (Schriftenreihe des Universitätsarchivs, Universität Wien 7), S. 129–190; hier: S. 188f. Wahrscheinlich lebte Vadians Bruder Melchior in dieser Burse, vgl. Anm. 45, Bd. 2, Nr. 162.

67 Sebastian Münster an Vadian, 2. Juni 1538 (vgl. Anm. 45), Bd. 5, Nr. 961; Burmeister, Karl Heinz: *Briefe Sebastian Münsters*. Ingelheim a.Rh. 1964, S. 31–34. Bei dem im Brief erwähnten Kompendium des Ptolemäus könnte es sich um die Einführung von Vadian und Bunderl gehandelt haben.
68 Incipit: *Geographia vocabulum uti pleraque alia quibus latini utuntur* [...] (B,WiN); *Geographia ut ex ethimo vocabuli patet* [...] (G,WiU,Z); Explicit: *Plinius ca. 7, li. 3 et hec de Europa. Finis.* (B,WiN); G (unvollständig; es fehlt ca. 1 Seite), WiU (unvollständig, bricht gegen Ende der Beschreibung Asiens ab) und Z: [...] *si singulis locis singulas tabularum descriptarum picturas abhibuerunt. Amen.* haben einen anderen Schluss.
69 Digitalisat in www.e-rara.ch.
70 Incipit: *Mundum figurae sphaericae esse et itidem terram in illius medio* [...].
71 In B steht die Graphik auf dem Kopf.
72 Im Abschnitt zur Ekliptik weist B zwei Zeichnungen auf, die in WiN und Z fehlen. In allen drei Handschriften vorhanden ist dann die zusammenfassende Skizze mit den fünf Hauptkreisen, der Erdachse und der Ekliptik.
73 Beispielsweise werden in Z die Grade von den Polen, statt vom Äquator aus gezählt.
74 Vgl. oben, S. 52 und Anm. 38, S. 77–104; de Beer, Susanne: The world *upside down*. In: *Neo-Latin commentaries and the management of knowledge in the Late Middle Ages and the Early Modern Period (1400–1700)*. Leuven 2013 (Supplementa humanistica Lovaniensia 33), S. 139–197, hier S. 170–177.
75 Die Skizze in B ist unfertig, in Z fehlen die entsprechenden Seiten. Somit bleibt nur WiN als Textzeuge.
76 Während in WiN und Z zunächst die Provinztabelle und danach die Ortstabelle stehen (wie es auch dem Text entspricht), ist die Reihenfolge in B vertauscht. Auch das Folgende ist unterschiedlich: So findet sich in WiN ein Abschnitt zur Umrechnung von Graddistanzen in Meilen, der in Z und B fehlt.
77 Überlieferung: St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg Ms 64, 1r–66v; Zürich, Zentralbibliothek, Ms C 106, 221r–275r und Car I 202; Vadians eigene Vorbereitungen: St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg Ms 59.
78 Wie Anm. 25, Kap. 4.3 und 5.4.
79 Stettler, Bernhard: *Überleben in schwieriger Zeit. Die 1530er und 1540er Jahre im Spiegel von Vadians Korrespondenz*. Zürich 2014.
80 1534 (Folioausgabe), S. 87–91, *Templum* (S. 120–124); *Iudaeorum dispersio* (S. 124–127).
81 Wie Anm. 45: 5, Nr. 763; Bonorand, Conradin: *Personenkommentar zum Vadianischen Briefwerk*, Bd. 2, St. Gallen 1983 (Vadian-Studien 11), S. 230.
82 Vischer, Manfred: *Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts*. Baden-Baden 1991, C 233 (mit ursprünglicher Datierung auf 1533) und C 234 (mit doppelseitiger Karte).
83 Dürst, Arthur: *Vadians Weltkarte von 1534*. Langnau 1978, S. 2–7. Es gibt keine Hinweise auf eine aktive Beteiligung Vadians an der Herstellung der Karte.
84 Wie Anm. 82: C 398. Der Widmungsbrief mit Vadians handschriftlichen Korrekturen in St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg Ms S 120 ist ediert in: *Heinrich Bullinger, Briefwechsel*, Bd. 4, bearb. von Endre Zsindely u.a., Zürich 1989, Nr. 419. Ein weiterer Druck (C 701) ohne Datierung dürfte nach Vischer um 1548 und nicht 1546, wie in der älteren Literatur angegeben, entstanden sein.
85 Suter, Johann Rudolf (1766–1827): Professor der Altertumskunde an der Hochschule Bern.
86 Einige handschriftliche Eintragungen nehmen auf Vadian Bezug, so ein Vers auf BB6r (am Schluss der Dedikationen), von der Hand, die Bunderls *Introductorium* schreibt: *Pomponii obscuros, quis non videt esse, labores / Si tuus astaret non, Vadiane, labor*; dann auf Blatt a3r: *Obscurum dederat nobis Pomponius istud / quod facit ad clarum, dat Vadiani opus*, etc.; in den Marginalien und auf den Karten finden sich weitere Verweise auf Vadian.
87 Hochreutiner, Johann (1594–1635): Praeceptor der Lateinischen Schule in St. Gallen.
88 Johann Nepomuk Hauntinger (1756–1823), Konventuale des Klosters St. Gallen, seit 1780 Bibliothekar.
89 David Zwinger (um 1540–1619), aus Bischofszell, in: Bopp, Marie Joseph: *Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsass und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart*. Neustadt a. d. Aisch 1959 (Genealogie und Landesgeschichte, Bd. 1), S. 609, Nr. 5841.
90 Auf dem letzten leeren Blatt (O4) recto; Notiz über die Massageten (1. Hälfte 17. Jh.), wahrscheinlich von der Hand Sebastian Schobingers (1579–1652).
91 Vielleicht identisch mit Sebastian Gauch (lat. Coccyus; 1504–1562) aus Cannstatt in Württemberg, Rektor der Lateinschule in Schwäbisch-Hall, ab 1551 Erzieher des württembergischen Prinzen Eberhard.

Das kosmographische Werk des Pomponius Mela (43/44 n. Chr.)

Der bekannte, aus Tingentera (heute Algeciras, am Nordufer der Strasse von Gibraltar) stammende Kosmograph Pomponius Mela verfasste im Winter 43/44 n. Chr. ein umfangreiches geographisches Werk in drei Büchern (*De chorographia libri tres*). Dieses Opus der frühen römischen Kaiserzeit, das vom Mittelalter bis in die Neuzeit auch unter dem Titel *Cosmographia* bzw. *De situ orbis* in mehr als 120 Handschriften und rund 90 späteren Ausgaben bzw. Bearbeitungen rezipiert wurde (Milham, 1981), gilt als die älteste vollständig erhaltene geographische Abhandlung der lateinischen Antike. Mela beschreibt darin erstmals nicht nur die reichhaltige Flora und Fauna, sondern auch einzigartige Naturereignisse der damals bekannten *Oikumene* und vermittelt zugleich zahlreiche historische und ethnographisch interessante Informationen der Gegenden rund um das Mittelmeer, so etwa über die unterschiedlichen Lebensweisen der Bewohner (Ernährung, Wohnverhältnisse) sowie über ihre religiösen Bräuche und Sitten. Seiner Heimatregion, der Iberischen Halbinsel, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Das Werk beginnt mit einer allgemeinen kosmographischen *summa* (Übersicht, vgl. I 3–8) samt einem knappen Überblick über die damals bekannten drei Kontinente Europa, Afrika und Asien (I 9–24a). Die eigentliche Beschreibung führt den Leser entlang der Küsten der Alten Welt, beginnend mit der Meerenge von Gibraltar, nach Afrika (I 25–48, vgl. Detlefsen, 1908) und von dort durch den Bosporus weiter ins Schwarze und Asowsche Meer (I 49–117). Die Grenze zum europäischen Kontinent bildete damals der Fluss Don (Tanaïs; wie bestens durch viele mittelalterlichen T-O-Karten dokumentiert).

Das zweite Buch behandelt im Stil eines antiken *Periplus* (Küstenbeschreibung) weitere europäische Regionen (Griechenland, Italien, Gallien und Spanien) sowie einige bedeutende Inseln (II 1–126). Eine andere «Umsegelung» führt den Leser von der Strasse von Gibraltar hinaus in den Ozean (III 1–2), um von dort aus die Küsten Europas (III 3–45), Asiens (III 59–84) sowie Afrikas zu erkunden (III 85–107).

Als Quelle für seine Chorographie, die zu den meistgedruckten geographischen Werken der Renaissance gehört, verwendete Mela neben den homerischen Epen (I 60; II 104; III 45) auch den Reisebericht des karthagischen Admirals Hanno des Seefahrers (5. Jh. v. Chr., vgl. III 90 und 93) sowie die Schriften des römischen Historikers Cornelius Nepos (1. Jh. v. Chr.; vgl. III 45 und 90).

Das Werk war so erfolgreich, dass es bereits in der römischen Kaiserzeit rezipiert wurde – so etwa von Gaius Plinius Secundus dem Älteren († 79 n. Chr. beim Vesuvausbruch bei Pompeii) für seine *Naturalis historia* oder später in den *Collectanea rerum memorabilium* («Sammlung von Merkwürdigkeiten») des lateinischen Grammatikers und Kompilators Solinus (3./4. Jh. n.Chr.), welcher als Polyhistor ein wichtiges Bindeglied zwischen Antike und Mittelalter darstellt. Auch Martianus Capella (5. Jh. n. Chr.) folgte in einem geographischen Exkurs in seiner spätantiken Enzyklopädie *De nuptiis Philologiae et Mercurii* («Über die Hochzeit von Philologie und Merkur») noch Melas Chorographie.

Der lateinische Text des Werkes ist uns aber lediglich durch mittelalterliche Kopien überliefert: ein erster Codex wurde von einem gewissen Rusticius Helpidius verfasst, den die Forschung mit einem Gesandten des römischen Kaisers Theodosius II. (reg. 408–450) gleichsetzt, welcher am Dritten Ökumenischen Konzil in Ephesus im Jahr 449 teilnahm. Diese (heute verlorene) Handschrift gelangte im 9. Jahrhundert nach Ostfrankreich, wo sie von Heiric von Auxerre († 876) ausgewertet und abgeschrieben wurde. Ein weiterer, anony-

mer Verfasser (Anonymus Leidensis) verwendete diesen Archetyp für sein gleichnamiges Werk *De situ orbis*, das Kaiser Karl dem Kahlen († 877) zugeeignet wurde und von dem nur eine Handschrift bekannt ist; sie befand sich im Eigentum des niederländischen Altphilologen Isaac Vossius (1618–1689), der 1658 einen umfangreichen Kommentar zu Melas Chorographie in Den Haag herausgab.
Heirics Kopie blieb aber – wenn man von wenigen Kommentaren und Abschriften in Frankreich einmal absieht – bis ins Spätmittelalter fast unbekannt (Gormley & Rouse, 1984). Dies änderte sich erst, als die Handschrift 1451 von Avignon ins humanistisch gesinnte Italien gebracht wurde (Parroni, 1979); seit 1612 befindet sie sich in der vatikanischen Bibliothek (Codex Vaticanus latinus 4929) und stellt die Vorlage für alle weiteren Abschriften dar.
Eine umfangreichere Rezeption von Melas Chorographie lässt sich erst ab der Renaissance konstatieren (Milham, 1979): Sowohl der grosse italienische Dichter Francesco Petrarca (1304–1374, vgl. Billanovich, 1966), als auch der Verfasser des *Il Decamerone*, Giovanni Bocaccio (1313–1375), befassten sich intensiv mit dem antiken Text und liessen diesen vervielfältigen. Auch französische Humanisten beschäftigten sich am Collège de Navarre in Paris sowie in der Abtei von Saint-Victor nun vermehrt mit Pomponius Mela: dazu gehörten etwa der Bischof von Lisieux, Nicolaus von Oresme (1320–1382), zudem Kardinal Petrus von Ailly (1350–1420, Verfasser des geographischen Lehrbuches *Ymago mundi* [1410]) und der Kanoniker Simon von Plumetot (1371–1443). Kardinal Guillaume Fillastre (1328–1428) gab auf dem Konzil von Konstanz den Auftrag zu einer mit Karten versehenen Kopie samt Kommentar, die seit 1417 in Reims verwahrt wird (Bibliothèque Municipale, Ms. 1321, vgl. Gautier Dalché, 2002, S. 309).
Doch erst der ab der Mitte des 15. Jahrhunderts allmählich eingeführte Buchdruck ermöglichte eine raschere Verbreitung von Melas Chorographie: 1471 erschien eine erste Druckausgabe («Editio princeps») des lateinischen Textes in Italien, der viele weitere folgen sollten. Eine erste Übersetzung ins Spanische wurde von Joan Faras, einem der ersten Brasilien-Reisenden sowie dem Leibarzt und Astronomen des portugiesischen Königs Manuel I. (reg. 1495–1521) angefertigt. Diese bildete die Grundlage für den *Esmeraldo De Situ Orbis*, ein in den Jahren 1505 bis 1508 von Duarte Pacheco Perreira († 1533) angefertigtes Werk, das eine Zusammenfassung des geographischen und nautischen Wissens der portugiesischen Entdeckungsreisen darstellt (Barradas de Carvalho, 1974).
Auch der portugiesische Entdecker Pedro Álvares Cabral († 1520) besass nachweislich eine lateinische Fassung von Melas Werk, welche 1498 in Salamanca gedruckt worden war. Dieser war erstmals auch eine gedruckte Weltkarte (Brodersen, 1994, S. 21) beigefügt, doch wissen wir nicht, ob das antike Werk überhaupt auf Karten basierte bzw. ob es Welt- und Regionalkarten enthielt. Aus diesem Grunde sind die von Joachim Vadian in Wien 1518 und Basel 1522 herausgegebenen Scholien mit umfangreichen Exkursen (Frohne, 2010), denen er auf Wunsch wohl auch eine Serie von Manuskriptkarten nach der ptolemäischen *Geographie* beifügte, von grösster Bedeutung. Zugleich wurden seine Scholien jedoch vor allem auch im humanistischen Unterricht eingesetzt, ähnlich wie die 1512 in Nürnberg erschienene Schulbuchausgabe des Johannes Dobneck (Cocleus, 1479–1552) oder die im selben Jahr, ebenso bei den Wiener Verlegern Johann Singriener und Hieronymus Vietor erschiene Ausgabe von Vadians Konkurrenten Johannes Camers (Giovanni Ricuzzi, 1468–1546), welche er zusammen mit einer vom italienischen Humanisten Ermolao Barbaro (1454–1493) verfassten textkritischen Ausgabe der Naturgeschichte des älteren Plinius, den *Castigationes Plinianae*, herausgab (Klecker, 2012, S. 81). Somit ist insbesondere an der Universität Wien ein besonderes Interesse an geographischen Texten der Antike erkennbar (Vogel, 1992).
Gedruckte Regionalkarten sollten die Chorographie des Pomponius Mela jedoch erst ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in weiteren Kommentaren (so etwa in der Basler Ausgabe von 1576, gedruckt von Henricpetri) illustrieren. Für die Schweiz sind zudem die vom Basler Buchdrucker und Humanisten Johannes Oporinus (1507–1568) gefertigten Scholien von gewisser Bedeutung (vgl. Milham, 1980).

Weiterführende Literatur

Barlow, Claude W.: *Codex Vaticanus latinus 4929*. In: *Memoirs of the American Academy in Rome* 22 (1938), S. 87–124.
Barradas de Carvalho, Joaquim: *La traduction espangnole du «De situ orbis» de Pomponius Mela par Maître Joan Faras et les notes marginales de Duarte Pacheco Pereira* (Centro de estudos de cartografia antiga 15), Lissabon 1974.
Billanovich, Giuseppe: *Il Petrarca e il Ventoso*. In: *Italia medioevale e umanistica* 9 (1966), S. 389–401.
Brodersen, Kai (Hrsg.): *Pomponius Mela – Kreuzfahrt durch die Alte Welt*. Zweisprachige Ausgabe, Darmstadt 1994.
Detlefsen, Detlef: *Die Geographie Afrikas bei Plinius und Mela und ihre Quellen* (Quellen und Forschungen zur alten Geschichte 14), Berlin 1908.
Frohne, Renate: *Das Welt- und Menschenbild des St. Galler Humanisten Joachim von Watt / Vadianus (1484–1551), dargestellt anhand ausgewählter Exkurse in den Scholien zu Pomponius Mela: De chorographia, Basel 1522*. Remscheid 2010.
Gautier-Dalché, Patrick: *L'oeuvre géographique du cardinal Fillastre († 1428). Représentation du monde et perception de la carte à l'aube des découvertes*. In: *Humanisme et culture géographique à l'époque du concile de Constance autour de Guillaume Fillastre. Actes du Colloque de l'Université de Reims, 18–19 novembre 1999*. (*Terrarum Orbis* 3), Turnhout 2002, S. 293–356.
Gormley, Catherine M. / Rouse, Mary A. & Richard H.: *The Medieval Circulation of The De Chorographia of Pomponius Mela*. In: *Mediaeval Studies* 46 (1984), S. 267–320.
Klecker, Elisabeth: *Geographia imitatio picturae. Geographie als humanistische Leitwissenschaft am Beispiel des Panegyris des Adrian Wolfhard*. In: *Wissenschaft und Kultur an der Zeitenwende. Renaissance-Humanismus, Naturwissenschaften und universitärer Alltag im 15. und 16. Jahrhundert*. Göttingen 2012, S. 81–100.
Milham, Mary Ella: *An Introduction to the Renaissance Tradition of Pomponius Mela*. In: *Acta Conventus neo-latini amstelodamensis. Proceedings of the Second International Congress of Neo-Latin Studies, Amsterdam 19–24 August 1973* (Humanistische Bibliothek 1), München 1979, S. 786–793.
Milham, Mary Ella: *Oporinus, Olivarius and Pomponius Mela*. In: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 80 (1980), S. 133–143
Milham, Mary Ella: *A MS Inventory of Pomponius Mela*. In: *Scriptorium* 35/2 (1981), S. 319–321.
Parroni, Piergiorgio: *Il contributo dei codici umanistici al testo di Pomponio Mela*. In: *Rivista di Filologia e di Istruzione Classica* 107 (1979), S. 157–179.
Vogel, Klaus A.: *Amerigo Vespucci und die Humanisten in Wien*. In: *Die Folgen der Entdeckungsreisen für Europa* (*Pirckheimer Jahrbuch* 1992), S. 53–104.
Wissowa, Georg: *Die Abfassungszeit der Chorographia des Pomponius Mela*. In: *Hermes* 51 (1916), S. 89–96.

Résumé

Cartes manuscrites dans le cadre de l'enseignement de Vadian à Vienne

A Vienne au début du 16e siècle, les partisans de l'humanisme tenaient la géographie et la cartographie en haute estime. Quelques étudiants de l'humaniste allemand Konrad Celtis (1459–1508) publièrent des ouvrages de géographie et furent actifs comme cartographes. A l'époque, l'étude des cartes se fondait sur les cartes de Ptolémée disponibles à Vienne en différentes éditions. Celles-ci sont aussi à la base des cartes manuscrites jointes aux éditions imprimées en 1518 des scholies de Pomponius Mela, publiées par l'humaniste viennois Joachim Vadian (1483/84–1551) originaire de St-Gall. Jusqu'à présent, 8 exemplaires de cet ouvrage cartographique manuscrit de 26 feuilles sont recensés mondialement.

Dès la fin du 18e siècle, ces cartes manuscrites furent, il est vrai, occasionnellement mentionnées, mais pas étudiées en détail jusqu'à ces dernières années, où les auteurs du présent article se sont intéressés à ces cartes indépendamment l'un de l'autre et avec des objectifs différents. En examinant la transmission manuscrite des cartes latines de la Géographie de Ptolémée, Florian Mittenhuber, collaborateur de la Ptolemaios-Forschungsstelle de l'Université de Berne, tomba sur les exemplaires de St-Gall de celle-ci. Peu après Thomas Horst a aussi analysé ces exemplaires. Pour Rudolf Gamper, alors bibliothécaire du fond Vadian de la commune bourgeoise de St-Gall, le point de vue biographique était primordial. Chet van Duzer en découvrit d'autres exemplaires à Chicago, Ljubljana et Paris et analysa les différents coloris des cartes manuscrites.

La présente contribution a surtout pour objet l'examen des exemplaires conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'atlas de Waldseemüller, une édition de la Géographie de Ptolémée de 1513, servit de modèle pour ces cartes manuscrites que Joachim Vadian réalisa dans le cadre de son enseignement à l'université de Vienne. Le contexte de cette réalisation se laisse reconstituer grâce à différents documents et indices. Dans ce même cadre, sont issues aussi deux introductions à la géographie et à la cartographie, peu examinées jusqu'à nos jours et transmises uniquement sous forme manuscrite: les préliminaires de Joachim Vadian et Sebastian Bunderl, dont le contenu et la transmission sont pris comme thèmes pour conclure cet article. Une digression sur la cosmographie de Pomponius Mela et une description détaillée des exemplaires conservés dans les bibliothèques suisses complètent la présente publication.

Traduction: Jean-Claude Stotzer, Gland

Summary

Manuscript maps in the periphery of the teaching activity by Joachim Vadian in Vienna

In the first decades of the sixteenth century, geography and cartography were valued sciences in Vienna, where Humanism flourished. Several students of the German Renaissance, including the humanist scholar and Neo-Latin poet Conrad Celtes (1459–1508) published geographical books and worked as cartographers. The basis for the study of maps at this time were the Ptolemaic charts, which were available in Vienna in several printed editions. They also were taken as the models for the manuscript maps that were bound with the 1518 edition of the "Scholien" of Pomponius Mela, edited by the Vienna humanist Joachim Vadian (1483/84–1551) from St. Gall, Switzerland. Until now only eight copies of this edition that include these manuscript map-cimelia (containing 26 sheets) are known worldwide.

Some of these manuscript maps were mentioned occasionally since the late eighteenth century, but they have not been analyzed until the authors of this paper (independently of each other and with different interests) gave attention to that corpus in recent years. Florian Mittenhuber (as member of the "Ptolemaios-Forschungsstelle" at Berne University) came across to the copies in St. Gall while studying the manuscript tradition of Latin maps of Ptolemy's Geography. Afterwards, these copies have been analyzed and interpreted by Thomas Horst. The former librarian of the "Vadianische Sammlung" in St. Gall, Rudolf Gamper, concentrated on Vadian's biography. And Chet Van Duzer discovered further copies in Chicago, Ljubljana and Paris; he also has studied in particular the diverse hand-colouring of these manuscript maps.

This paper deals primarily with the copies preserved in Swiss libraries. The basis of these manuscript maps was the atlas by Waldseemüller in the 1513 edition of Ptolemy's Geography. The manuscript maps were created in the periphery of the teaching activity by Joachim Vadian at Vienna University. With the help of different documents and indications, the context of their genesis can be reconstructed. From the same environment originated two further, so-long rarely considered introductions to geography and cosmography, which only are available as manuscripts: these are the "Introductoria" by Joachim Vadian and Sebastian Bunderl, which are picked out as central theme with their index and tradition here at the end. An excursus on the cosmographical work by Pomponius Mela and a detailed description of all the copies preserved in Swiss libraries complete this paper.

Translation: Chet van Duzer, Thomas Horst

Autoren

Rudolf Gamper, Dr.phil.
Haldenstrasse 77
CH-8400 Winterthur
rudolf.gamper@gmail.com

Florian Mittenhuber, Dr.
Konservator Bongarsiana
Burgerbibliothek Bern
Münstergasse 63
CH-3000 Bern
florian.mittenhuber@burgerbib.ch

Chet Van Duzer
John Carter Brown Library
Brown University, Box 1894
Providence, RI 02912 / USA
chet.van.duzer@gmail.com

Thomas Horst, Dr.
CIUHCT, Faculdade de Ciências
Campo Grande, Edifício C4,
Piso 3, Sala 14
P-1749-016 Lissabon
thomashorst@gmx.net